

# Grüninger Wochenblatt.

Ausgabe: 6250 Exempl.

Zeitung für Stadt und Land.

Ausgabe: 6250 Exempl.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Inserate werden am Tage vorher bis Mittags  
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis  
Vormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:

In der Expedition und in den Commanditen 60 Pf.,  
durch den Colporteur ins Haus gebracht 70 Pf.,  
bei der Post 75 Pf., durch den Briefträger oder  
Landboten 1 Mark.

Insertionspreis:

für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.,  
für auswärtige Inserate 15 Pf.,  
im Reklamenteil 30 Pf.

Beilagegebühren: 24 Mark.

## Vor 25 Jahren.

Der 17. December 1870 brachte mehrere Gefechte. So hatte die von Chartres aus gegen die Franzosen entstanden Colonnen ein siegreiches Gefecht bei Droue, wobei die Franzosen über 100 Tote, mehrere Proviantwagen und einen Viehtransport verloren. Andere Abteilungen hatten bei Le Poislay und Fontenelle ein Gefecht gegen einen etwa 10 000 Mann starken Feind, der in der Richtung auf Le Mans verfolgt wurde. — Am derselben Tage wurde auch Epuisay von den Deutschen besetzt, wobei 236 Gefangene gemacht wurden.

Am 18. December empfing König Wilhelm in Versailles eine Deputation des deutschen Reichstags. — General v. Werder bestand ein blutiges, aber siegreiches Gefecht bei Nuits; am Abend desselben Tages wurde Nuits eingenommen; der Feind zog sich in der Dunkelheit zurück. Dieser letzter Verlust: 13 Offiziere tot, 29 verwundet (darunter General v. Glümer und Prinz Wilhelm von Baden leicht), über 700 Mann tot oder verwundet. Der Feind verlor über 1000 Tote und Verwundete; 16 Offiziere und 700 Mann wurden gefangen genommen. Ein großes Gewehr- und Munitions-Depot, 4 Lafetten, 3 Munitionswagen und zahlreiche Waffen wurden erbeutet.

## Der Nationalliberalismus.

Es ist immer ein Moment der Spannung, wenn in einer gemeinsam wandernden Gesellschaft plötzlich die Frage erhoben wird: Sind wir auch auf dem richtigen Weg? Liegt unser Ziel nicht mehr nach rechts oder nach links? Die Unterhaltung verstimmt, es gibt ein Fragen und Beischwichtigen. Wird zuletzt doch der alte Weg wieder fortgesetzt, so wird er fortan mehr beargwohnt; vielleicht sucht auch der Eine oder der Andere mehr rechts oder mehr links selbstständig und mit minderem Umweg das Ziel zu erreichen. In der interessanten Lage solcher Wanderer, in denen der Zweifel über den Weg aufgetaucht ist, befindet sich augenblicklich die nationalliberale Partei, und der Untrag Kaniz ist die Veranlassung des Zweifels. Das Parteischiff ist völlig außer Turs gerathen — die einzelnen Kräfte arbeiten vielfach gegeneinander. Das hat lange genug gedauert, endlich aber ist sich aus der Mannschaft die Frage los: Sind wir noch auf dem richtigen Wege?

Es ist die Berliner "National-Ztg.", die den Anstoß dazu gibt. Ihr missfällt die Unterschrift einzelner nationalliberaler Abgeordnete unter dem Antrag Kaniz, und sie möchte am liebsten diese Unterzeichner kurzer Hand über Bord geworfen haben. Was doch diesem Blatte einfällt! Es konnte kaum drastischer dokumentieren, wie wenig Fühlung es noch mit der Partei im Lande besitzt, als durch diesen Vorschlag. In dieser Berliner Redaktionstube bat man offenbar keine Ahnung davon, daß in gar manchen nationalliberalen Wahlkreisen der Antrag Kaniz die letzte Hoffnung darstellt — die letzte Hoffnung für die Erhaltung des Mandates im nationalliberalen Besitz. Man hat sich angelammt an die krasseste Interessenpolitik, man hat jeden Sprung der Politik mitgemacht, man hat vor dem Bunde der Landwirthe capitulirt und das Haupt vor ihm gebeugt.

Das hatte man bisher ruhig hingenommen und geduldet; ja man hätte es gern so hingestellt, als läge in einem solchen Verhalten sogar ein Verdienst der Partei, ein Kennzeichen ihres "Liberalismus", der es den Parteimitgliedern gestattet, in wirtschaftlichen Dingen so reactionär zu sein, wie sie nur wünschen. Man hat mit dem Antrag Kaniz tatsächlich Wlandatspolitik getrieben; einzelne nationalliberale Blätter ließen sich für ihn "gewinnen" und einzelne Abgeordnete stimmten im Frühjahr sogar schon für den Antrag. Jetzt plötzlich ruft die "Nat.-Ztg." "Hände weg!" Das ist etwas spät, wahrscheinlich zu spät. Sie entdeckt den falschen Weg erst und mahnt zur Umkehr in einem Augenblick, in dem nur noch die Katastrophe übrig bleibt. Will man die Agrarier aus der nationalliberalen Partei ausmerzen — um diese handelt es sich doch in Wahrheit — was bliebe übrig? Das hat man auch in der Partei sofort erfaßt. Nur einige großstädtische Blätter stellten sich auf die Seite der "Nat.-Ztg.", die übrige Presse wies ihr Verlangen zurück. Das geschah zum Theil in einer so unhöflichen Weise, wie es in

dieser Partei selten vorkommt; ja, die "Rh.-Westl. Ztg." verwickte ihre Zürichseitung mit den häßlichsten Anfeuerungen gegen das Berliner Blatt. Schwerwiegender war noch die Stellungnahme der Fraktion gegen das Blatt. Man hat sich in diesem Kreise beklagt, die Kanizianer zu decken, als befürchte man einen üblichen Eindruck jenes Verlangens bei der Nachbarschaft nach rechts. Auch von München ist sehr bald eine Antwort gekommen; hier gesteht man mit bayrischer Ehrlichkeit ein, daß man derartige Gewissensbedenken, durch die "sonst sichere" Wahlkreise verloren geben könnten, einfach für Unsinn hält. Man will eben gewählt werden — wodurch, das kommt erst in zweiter Linie in Betracht.

Das Verlangen, die Kanizianer aus der Partei auszuschließen, hat also zu einer Niederlage geführt, die sich durch keinerlei Bemühungen mehr verhindern läßt. Diese Niederlage war verdient, ja es tritt in ihr sogar etwas wie Consequenz hervor. Jahrzehnte hindurch hat man die Freiheit in wirtschaftlichen Dingen proclamirt — das war ja die einzige Freiheit, mit der es der Nationalliberalismus seit 1879 seines ehrlich meinte. Man hat es ruhig geschehen lassen, daß die Partei im Namen dieser Freiheit immer weiter nach rechts gedrängt wurde, so weit, daß man heute viele Sitzungen des Reichstags zurückgeben muß, um eine Sicherung eines nationalliberalen Abgeordneten zu finden, die einen liberalen Anstrich hat. Wenn z. B. bei der letzten Staatsberatung kein einziger nationalliberaler Abgeordneter im Reichstag gesessen hätte, wer würde die Partei überhaupt vermißt haben? Und jetzt, wo der Parteikaren sausend hinabschleift in die Tiefe, jetzt, nun alle Folgen dieser falschen Haltung greifbar hervortreten, nun man schon die Zeit berechnen kann, die es noch währt, bis die Freunde von rechts den Nationalliberalismus mit Haut und Haaren aufgezehrt haben, jetzt möchte man bremsen? Wir fürchten sehr, die erste Stunde hat schon geschlagen, und es ist unter allen Umständen zu spät. Wem darfste man denn die Kleinkraft zutrauen, ein solches Bremswerk jetzt noch zu vollbringen? Zwei Autoritäten besaß die Partei einst. Die eine ist in ihrer Entwicklung der Partei teilweise vorausgezelt und sitzt jetzt im Ministerium; sie kommt überhaupt nicht in Betracht. Die andere, die auf einem Oberpräsidentenstige fast gestellt wurde, könnte es allenfalls verlügen. Gewiß, ihre Stimme würde in der Partei auch heute noch gehört werden; ob sie aber die Kraft besitzt, gegen die gesamte Fraktion und gegen die Macht der oben geschilderten Verhältnisse durchzudringen? Der Zweifel daran ist gestillt und begründet, wenn man auch noch nicht weiß, ob überhaupt der Wille zu einem solchen Unternehmen vorhanden ist.

Erst in dieser Woche wieder hat man im Reichstage das alte Klagediel von der Zersplitterung des deutschen Parteiwesens und von dem Mangel fester Majoritäten angestimmt. Es will doch scheinen, als hätte die Scheidung der Geister in den letzten Jahren bei uns gewaltige Fortschritte gemacht, als schläte nur der äußere Anstoß zu einer neuen Sammlung, ein Anstoß, kräftig genug, alte Schranken und alte Vorurtheile niederzureißen. Über der Aufmarsch beginnt schon nach dem Kennzeichen: hic Fortschritt — hic Reaction! Und der Fortschritt beginnt auch wieder, über das Periodische, das bei uns so oft getrennt und verdrängt hat, hinauszustreben, eingedenk seiner schönen und wichtigen Aufgaben, der Nation ein Führer zu sein aus den Wissenschaften der frühen Gegenwart. Mehr noch in den Einzelparlamenten als im Reichstag strebt er nach der Offensive, die ihn durch die unvermeidlichen Niederlagen zum Siege führen muß, weil es einfach eine physische Unmöglichkeit ist, notwendige Entwicklungen dauernd niederzuhalten. Während wir die nationalliberale Partei an sich ausgeben, begräben wir aus diesem Gesichtspunkte die in ihr austauchende Wegfrage; denn sie gibt den liberalen Mitgliedern der Partei Veranlassung, prahlend Umschau zu halten, wem sie durch ihre Verbleiben dienen: dem Fortschritt — oder der Reaction!

## Tagesereignisse.

Der Kaiser hielt am Freitag Vormittag im Grunewald eine Hoftag auf Damwild ab, empfing Nachmittag den neuen Minister des Innern Frhr. v. der Stecke und wohnte Abends mit der Kaiserin der Vorstellung im Schauspielhaus bei. Am Sonnabend nahm der Kaiser militärische Vorträge entgegen und begab sich Abends nach Kiel, wo er gestern der Vertheidigung der Marine-Rekruten beiwohnte.

— Fürst Bismarck hat erklärt, daß er, falls es sein Gesindheitszustand erlaubt, am 18. Januar, der kaiserlichen Einladung folgend, am Bankett im königlichen Schloss teilnehmen wolle.

— Herr v. Kdler hat, wie sein Leiborgan, die "Deutsche Tageszeitung" hervorhebt, bei dem Minister werden ein schlechtes Geschäft gemacht. Seine Pension beträgt nur 14 800 M., während das Gehalt in Straßburg 22 000 M. betrug. — Über Herr v. Kdler ist doch noch recht arbeitsfähig, wenn auch nicht gerade als Minister des Innern. Vielleicht wird er als Nachfolger des Frhrn. v. Hammerstein Chefredakteur der "Kreuzzeitung". Das ist auch ein ganz einträglicher Posten.

— Bei der am Freitag vollzogenen Reichstagswahl im 15. württembergischen Wahlkreis wurde Größer (Centrum) mit großer Majorität wiedergewählt.

— Von der Einbringung einer Vorlage betreffend die Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße zwischen Elbe und Rhein (Mittellandkanal) ist, den "Berliner Politischen Nachrichten" zufolge, für die nächste Landtagssession Abstand genommen, aber nur beußt gründlicherer Vorbereitung einer solchen Vorlage und Erzielung eines Einverständnisses unter den beteiligten Interessenten.

— Ob das gewöhnliche Auskunftsweisen gesetzlichen Einschränkungen oder besonderen Beaufsichtigungen zu unterwerfen ist, darüber hat der Handelsminister die Handelskammern um Neuerungen binnen 6 Wochen ersucht. Die besondere Natur dieses Gewerbebetriebes und sein zunehmender Einfluß auf das Geschäftstreiben und auf Privatverhältnisse überhaupt und mehrfach dabei vertretenen Wohlstände legten, wie es in dem Ministerialschreiben heißt, die Erwagung nahe, ob die gegenwärtige Lage der Gezeitigung, wonach dieser Gewerbebetrieb ohne Einschränkung gestattet sei und es kein Mittel gebe, einer unzulässigen Geschäftsführung durch gewerbepolitische Maßnahmen entgegenzutreten, den Bedürfnissen Rechnung trage oder ob es sich empfehlen werde, den bezeichneten Gewerbebetrieb unter diesen aufzunehmen, deren Betrieb auf Grund des § 35 der Gewerbeordnung untersagt werden könne.

— Über Stöcker hat, wie die "Chronik der Christl. Welt" hdt., der Oberkirchenrat thatsächlich dem Kaiser Bericht erstattet. Das Ergebnis ist, daß man von einem Disciplinarverfahren gegen Stöcker Abstand genommen, dagegen beschlossen habe, gegen die Naumann'sche Richtung der Christlich-Socialen durch die Kirchenbehörden vorzugehen.

— Der Sprecher der freireligiösen Gemeinde zu Berlin Dr. Bruno Wille, ist nach Verbüßung der ihm auferlegten Strafe von einem Monat Haft aus dem Friedrichshagener Polizeigefängnis entlassen worden, obgleich noch zwei Strafverfügungen gegen ihn vorlagen.

— Abgesehen von zwei Breslauer Majestätsbeleidigungs-Prozeßen, die wir unter dem Provinzialen anführen, liegen heute folgende Meldungen über Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung vor: Bauschneider Schäfer-Wilbauten i. G. 2 Monate Gefängnis, Cigarrenarbeiter Kröger in Hamburg 9 Monate Gefängnis, Redakteur Stöfers von der Düsseldorf "Bürgerzeitung" 9 Monate Gefängnis, Redakteur Stöckel von der "Obersächsischen Volkszeitung" in Baireuth 8 Monate Gefängnis, Schreiner Wilhelm Bier aus Gelsenkirchen, vom eigenen Sohne aus Rache denuncirt, 2 Monate Gefängnis.

— Die Verhandlungen der silbernen Internationale in Paris werden nicht öffentlich geführt und den Blättern keine Berichte über sie zugestellt. Der "Temps" will wissen, daß die Delegirten einen gemeinschaftlichen Antrag ausarbeiten, der gleichzeitig in der französischen Deputirtenkammer, im deutschen Reichstage und im englischen Parlamente eingebrochen werden soll. Uebrigens sind die Herren Geldverschlechterer von dem französischen Finanzminister dahin beschieden worden, daß eine Wölung der Währungsfrage im bimetallistischen Sinne von der Haltung der englischen Regierung abhängt. Ebenso sprach der Ministerpräsident sich dahin aus, daß die französische Regierung keine entschiedene Stellung nehmen könne, bevor sich nicht die Regierungen der übrigen Länder darüber ausgesprochen hätten. Die Herren sind also trotz aller Höflichkeit in sonstigen

Niedenbarten von der französischen Regierung abschlägig beschieden und auf England verwiesen worden. England ist aber bekanntlich nicht zu haben. Deshalb ging der bekannte Plan des Grafen Mirbach darauf hinaus, zunächst Deutschland und Frankreich für sich zu einigen und zu diesem Zwecke eine Konferenz zwischen der französischen und deutschen Regierung zu veranstalten, der sich alsdann erst die internationale Konferenz mit England anzuschließen hätte. Dieser Plan des Grafen Mirbach ist nach den Erklärungen der französischen Minister also schon vor der Erörterung derselben im Reichstage vollständig gescheitert.

Die Hoffnung der internationalen Schutzallianz, daß sich das conservative englische Cabinet derselben zuwenden werde, ist eitel. Eine Deputation der „Landwirtschaftlichen Vereinigung“ besuchte nämlich kürzlich den Lord Salisbury und den Schatzkanzler Sir Hicks Beach, um eine Aenderung der Biersteuer, durch welche das Brauen von Bier aus englischer Gerste, Malz und Hopfen unterstützt wird, zu beschwören. Der Hauptvorschlag der Deputation ging dahin, die Steuer auf Bier, welches aus englischen Producten hergestellt wird, um einen Shilling per Barrel zu vermindern und die Steuer auf Bier aus ausländischen Producten um denselben Betrag zu erhöhen. Lord Salisbury versicherte der Deputation, die Regierung sei mit Sorge darauf bedacht, ein passendes Heilmittel für die Schwierigkeiten der Landwirtschaft anzuwenden. Trotzdem er immer Gegenseitigkeit befürwortet habe, habe er nie Schutzallianzpolitik vorgeschlagen. Jeder Minister sei zadelnswert, der die Hoffnung auf Wiedereinführung der Schutzallianz stütze. Sir Hicks Beach ersuchte die Deputation, ihre Vorschläge schriftlich zu unterbreiten, beronte jedoch nachdrücklich die in der Praxis vorliegende Schwierigkeit in der Unterscheidung zwischen englischer und ausländischer Gerste und Hopfen. Welcher Art auch immer ein Vorschlag sei, er dürfe nicht einen maskirten Schutzallianzpol. enthalten. Also selbst der enragirteste englische Schutzallianzler, eben Hicks Beach, will jetzt, nachdem er die schwere ministerielle Verantwortlichkeit übernommen hat, nichts mehr vom Schutzallianz wissen.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am Freitag endlich die Generaldebatte über das Budget abgeschlossen. Gegen dasselbe sprachen nur Antisemiten und Tschechen. Bei der am Sonnabend begonnenen Spezialdebatte über das Budget führte Dr. Lueger aus, daß eine Reihe von Deputationen zu dem kaiserlichen Throne nicht zugelassen worden seien, beispielsweise die österreichischen Gewerbetreibenden und die ungarischen Rumänen. Ministerpräsident Graf Badeni erklärte, der Empfang und die Audienz einer Deputation bei dem Kaiser hänge ganz allein von dem persönlichen Willen des Kaisers ab. Er (der Ministerpräsident) könnte aber im Namen der Regierung erklären, daß, so oft er oder ein anderes Mitglied des Cabinets in dieser Beziehung von dem Kaiser befragt worden seien, sie sich stets für den Empfang oder die nachgeführte Audienz ausgesprochen hätten; ganz speziell dies der Fall gewesen, wenn es sich um eine Beschwerde gegen die Regierung oder gegen Mitglieder derselben gehandelt habe. (Lebhafte Beifall.) Mehrere Capitel des Budgets wurden angenommen.

Das ungarische Magnatenhaus bewilligte am Sonnabend einstimmig ein dreimonatliches Budgetprovisorium, nachdem der Ministerpräsident die Beschuldigung der clericalen Volkspartei wegen Wahlmissbrauchen energisch zurückgewiesen hatte.

In der französischen Deputirtenkammer wurde am Freitag zunächst das Einnahmebudget und sodann das gesamte Budget mit 453 gegen 59 Stimmen angenommen. — Der Ministerrat beschloß aus Ribots Verlangen, sofort eine gerichtliche Untersuchung über die Art und Weise zu eröffnen, in welcher der von Ribot mit der Verhaftung Artons betraut gewesene Agent seine Aufgabe erfüllt habe.

Der Fall Giolitti wurde am Freitag in der italienischen Deputirtenkammer verhandelt. Giolitti ist, wie s. B. gemeldet, beschuldigt, während der Zeit seiner Ministerpräsidentschaft bei den Unterschlagungen der Banca romana die Hand im Spiele gehabt und späterhin wichtige darauf bezügliche Documente unterschlagen bzw. die Unterschlagung veranlaßt zu haben. Eine besondere Commission der Kammer war mit der Prüfung der Frage betraut, ob die Sache als politische vor den Senat zu verweisen sei oder ob sie den ordentlichen Gerichten überlassen werden sollte. Der zur Verhandlung stehende Antrag der Commission lautete: „Die Kammer ist überzeugt, daß keine Veranlassung vorliegt, das Urtheil über die gegen Giolitti erhobenen Anschuldigungen in beiden Prozessen dem Senat zu übertragen, beschließt, den Gerichtsbehörden die Freiheit des Handelns wiederzugeben und giebt ihnen im Voraus auf Grund des Artikels 45 der Verfassung die erforderliche Vollmacht, Anklage gegen ihn zu erheben, beschränkt aber dieselbe im zweiten Prozeß auf die Vergehen, die von Giolitti vor Einbringung der Documente in der Kammer, also vor dem 11. December 1894, begangen wurden.“ Giolitti ergriff zunächst zu seiner Vertheidigung das Wort. Er setzte seine Haltung in der Angelegenheit der Banca romana auseinander und fragte, wie er denn, wenn er Beziehungen zu der Bank unterhalten und ein Interesse daran gehabt hätte, den schlechten Stand derselben zu verhüten, die Untersuchung hätte anordnen können, die zur Aufdeckung der bekannten Thatsachen führte, nach denen nichts weiteres entdeckt worden sei. Redner beronte auch die von ihm angeordnete Überwachung der Administratoren der Banca romana und erklärte, das seien Maßregeln, die gewiß keine Hinterziehung von Documenten im Auge gehabt

hätten. Sodann bestritt Giolitti entschieden die Hinterziehung von Documenten; er habe erst drei Monate später erfahren, daß die mit Beschlag belegten Aktenpäckchen geöffnet und wieder geschlossen worden seien. Redner wandte sich sodann gegen den Justizminister und hob hervor, daß (vielleicht zufällig) vor Beginn des Prozesses wegen der Aktenhinterziehung alle höheren Beamten des Justizministeriums in ihren Stellungen verändert worden seien. Er erinnerte daran, daß er eine Denkschrift an die Polizeibehörde gerichtet habe, in der er auseinandersetzte, wie ein einziges, angeblich untergeschlagenes Schriftstück an ihn gelangt sei; bis jetzt sei aber keine Untersuchung eingeleitet worden, die seine Angaben bestätigen würde. Die gegen ihn erhobenen Anklagen seien Gewaltthaten; sie seien indessen ausschließlich politischer Natur, und er glaube, besucht zu sein, die Gerechtigkeit des Parlaments anzurufen. (Beifall und lebhafte Unruhe.) Der Justizminister Calenda wies Giolittis Vorwürfe bezüglich der Beamtenernennungen zurück; wie wußte er sonst den Prozeß gerade dem Beamten zuwiesen können, der zwei Monate vorher von Giolitti ernannt worden war? (Beifall und Bewegung.) Er habe die ältesten Generalstaatsanwälte nach Rom versetzt, aber keiner unter den von Giolitti bezeichneten Gerichtsbeamten sei von Rom wegversetzt worden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Saracco erklärte, man müsse der Commission Zeit lassen, die von Giolitti zu seiner Vertheidigung gemachten Angaben zu prüfen. (Lebhafte Beifall.) Wenn die Commission ihre Ansicht ausgesprochen haben werde, werde die Regierung sagen, was sie über die Frage denke, die man als eine politische Frage hinzustellen beabsichtige. Inzwischen protestierte er gegen die Worte Giolittis, der Verdächtigungen gegen die Justizbehörden schleuderte und sich als Opfer politischer Verfolgungen ausspielte. (Lebhafte, langanhaltender Beifall. Lärm auf der äußersten Linken.) Nach dem Minister ergriffen noch mehrere Redner für und gegen Giolitti das Wort. Nachdem noch Cavallotti beantragt, daß die Affäre Giolitti nicht vor den gewöhnlichen Gerichten, sondern vor dem Senat verhandelt werde, fand die Abstimmung über die im Sinne Cavallottis gehaltene, von der Regierung abgelehnte Tagesordnung Gianturcos statt. Die Regierung siegte mit einer Majorität von nur acht Stimmen. Die endgültige Abstimmung über die Tagesordnung Gianturcos ergab zu Gunsten der Regierung ein Pluś von 22 Stimmen. Alsdann nahm die Kammer durch Ausscheiden von den Sitzen die von der Regierung angenommene Tagesordnung Torracas an, wodurch die Affäre Giolitti begraben wird. — Am Sonnabend fand noch ein Gespankel wegen der Frage des Ankaufs ausländischen Getreides für das Heer statt, bei dem die Regierung mit 239 gegen 139 Stimmen siegte — Heute wird über die Interpellation betr. Afrika verhandelt. Wie es scheint, sind die Schoafer nicht in der Lage, ihren Sieg auszunehmen. Vermuthlich fehlt es ihnen an Lebensmitteln.

Die spanische Ministerkrise ist erledigt. Sie stand ohne Zweifel mit der Madrider Gemeindeverwaltung im Zusammenhang. Bei dieser Affäre waren der Arbeitsminister Bosch und der Justizminister Romero Robledo compromittiert, namentlich der erstere, der früher Bürgermeister von Madrid war. Die übrigen Minister haben es schließlich vorgezogen, diese beiden Collegen allein ihres Weges ziehen zu lassen. Nach der Sitzung des Ministerrates am Freitag reichte Bosch seine Demission ein, um die Freiheit zu haben, sich gegen die Anschuldigungen, welche wider ihn, als den früheren Bürgermeister von Madrid, erhoben werden, zu vertheidigen. Romero Robledo ahmte sein Beispiel nach. Bereits am Sonnabend wurde Graf Tejada Valdés, bisher Gouverneur der Bank von Spanien, zum Justizminister und Vinares Rivas, bisher Präsident des Staatsrats, zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt.

Das englische Parlament ist zum 11. Februar 1896 einberufen worden.

Auf Creta ist es neuerdings wieder zu einem Zusammenstoß zwischen den türkischen Truppen und Anhängern des Revolutionscomités gekommen; 36 Soldaten und 6 Kuständische wurden bei dem Zusammenstoß getötet und verwundet.

Auf Madagaskar sind bereits wieder Unruhen ausgebrochen. Ein Haufe von sechstausend den Europäern feindlichen Eingeborenen zerstörte die Missionsstation Ramainandro. Dem englischen Missionar MacMahon und dessen Familie gelang es, einige Stunden früher zu entkommen. Sämtliche in den Landdistrikten wohnenden Europäer sind aufgefordert worden, sich nach der Hauptstadt zu begeben. Sechshundert Mann französische Truppen sind gegen die Uaufrührer entsandt. — Nach einem Telegramm sind die Unruhen bereits unterdrückt. Die Regierung der Hovas gewährte dabei ihre eisige Unterstützung.

Die cubanischen Insurgenten lagern bei Remedios. Eine Insurgentenhoar unter Führung Mirabals nahm zwei Warten auf dem Sugna-Fluß und plünderte Ortschaften und Zuckerplantagen.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 16. December.

\* Am nächsten Freitag findet die lezte Stadtverordnetensitzung in diesem Jahre statt. Sie hat noch eine sehr reichhaltige Tagesordnung. Auf derselben steht u. a. der Beschluß des Magistrats betreffend die zu erlassende Steuerordnung und der Bericht über die Verwaltung der Stadt v. 1894/95, der diesmal mündlich erstattet werden soll.

\* Gestern Nachmittag war trotz des nebligen Wetters ein sehr reger Verkehr in den Straßen; namentlich vor den Schaukästen sammelten sich viele Personen an. Hauptsächlich haben die Geschäftleute auch entsprechende Einnahmen gehabt.

\* Am heutigen zweiten „Drei-Montag“ waren 43 Schweine auf den Markt getrieben, fast nur Mittelware. Käufer waren spärlich vertreten.

\* Am nächsten Sonntag werden bei dem hiesigen Postamt die Schalter nur in den Stunden von 9 bis 11 Uhr Vormittag geschlossen gehalten; für die übrige Tageszeit sind die Schalter wie an Wochentagen geöffnet.

\* Das königliche Steueraamt wird am 22. und 24. Dezember sein Umlokal von 11 bis 12 Uhr Vormittags zur Abfertigung der Poststücke offen halten.

\* In der am Sonnabend Abend abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung der Ortsfrankenzasse II wurde an Stelle des von hier verjögten Kassenarztes Herrn Dr. Rosner Herr Dr. Henckel gewählt. In Unbetracht der kurzen Tagesordnung, welche nur einen Punkt zur Erledigung hatte, machte der Vorsitzende, Herr Robert Mangelsdorff, auf das Vorhandensein des Fragekastens aufmerksam, und in kurzer Zeit fanden sich eine Anzahl Fragen vor, welche auf das Kassenwesen Bezug hatten. Für die Beantwortung derselben zeigten Arbeitgeber wie Arbeitnehmer lebhafte Interesse. Von besonderer Wichtigkeit war die Frage betreffend die Familienversicherung. Diese treffliche Einrichtung dürften außer unserer Ortsfrankenzasse II nur wenige Kassenzassen aufzuweisen haben; leider wird sie nur spärlich in Anspruch genommen, trotzdem der Beitrag für die Frau eines Mitgliedes nur 20 Pf. und für ein Kind nur 10 Pf. pro Monat beträgt. Dafür wird den Versicherten in Erkrankungsfällen freier Arzt und Apotheker gewährt. Diese Beiträge sind im Verhältnis zur Leistung der Kasse sehr niedrig bemessen.

\* Im Gewerbe- und Gartenbau-Verein hielt am Freitag Herr Oberlehrer Schulz einen sehr anregenden Vortrag über Blitzableiteranlagen. Redner erörterte zunächst die zerstörende Kraft des Blitzes und die daraus folgende Notwendigkeit der Anlage von Blitzableitern. Ein schlechter Blitzableiter freilich sei schädlicher als gar keiner, da er den Blitz anziehe, ohne ihn von dem zu schützenden Gegenstande wieder abzulenken. Die Hauptiache sei also die richtige Anlage des Blitzableiters. Derselbe besteht aus drei wesentlichen Theilen, der Lufstange, der Lufteleitung und der Erdleitung. Die Lufstange muß in ihrer Höhe der Länge des zu schützenden Gebäudes Rechnung tragen. Bei wenig umfangreichen Häusern genügen Stangen von 2 bis 3 m, bei Gebäuden von 10 m Länge ist eine Stange von 4 m Höhe anzubringen. Befinden sich mehrere Stangen auf einem Gebäude, so sind sie durch metallische Leitung mit einander zu verbinden. Je schärfer die Spitze, desto mehr konzentriert sich in ihr das Elektricitätsdöschen, daß von ihr angezogen wird.

Professor Leonhard Weber, eine anerkannte Autorität auf diesem Gebiete, empfiehlt Spangen aus Stahlrohren. Die Lufteleitung wird am zweckmäßigsten aus Eisen oder Kupfer hergestellt, welch letzteres den Vortrag größerer Dauerhaftigkeit hat. Die Postverwaltung verwendet Seile aus verzinkten Eisendrähten. Zu verwerfen sind Drahtseile aus vielen dünnen Einzeldrähten, da sich dann oft Stellen finden, an denen nur wenige dieser Drähte intact sind, so daß die Gefahr des Abgangs des Blitzes entsteht. Noch wichtiger ist die gute Beschaffenheit der Erdleitung. Da der Blitz ohnehin die Tendenz hat, so schnell wie möglich zur Erde zu gelangen, so genügen die stählernen Bänder vollständig. Doch darf der Blitzableiter nicht an der Oberfläche der Erde endigen, sondern muß bis ins Grundwasser geführt werden. Auch ist dafür zu sorgen, daß nicht etwa durch Frost die Verbindung der Lufteleitung mit der Erdleitung unterbrochen wird. Wegen der Gefahr, welche schädliche Blitzableiter herausbeschüren, ist eine in regelmäßigen Zwischenräumen wiederkehrende Untersuchung der Blitzableiter durch Sachverständige erforderlich und namentlich von den Behörden unbedingt zu fordern; gewähren doch auch die Feuerversicherungsgesellschaften für Grundstücke mit vernünftiger Blitzableiteranlage 15 bis 50 Pf. Prämien-Gutmäßigung. Redner schloß unter lebhaftem Beifall mit dem Hinweis darauf, daß der Electricität die Zukunft gehört. Gründberg erhält jetzt täglich von Eichendorf Elektricitätsmengen, die, in Wollen angezogen, täglich zwei lurchbare Gewitter vorbringen können. Der menschliche Geist hat sich in seiner raschsten Tätigkeit kaum jemals größer erwiesen, als indem er die Electricität binderte, dem Menschen schädlich zu sein, und sie zwang, demselben zu dienen. — An den Vortrag schloß sich eine so lange Fragebeantwortung, daß die Versammlung erst gegen 1/21 Uhr geschlossen werden konnte.

\* Am vergangenen Sonnabend hielt der Verein katholischer Lehrer der Kreise Greifswald, Gubenberg und Sprottau seine letzte diesjährige Vereins-Sitzung in Neusalz ab. Herr Lehrer Roschinsky-Mittrig hatte den Vortrag über „Stoff aus der Heimatforschung“ übernommen. Hieran schloß sich die Berathung über eine Petition wegen Abholzung der Stolzgebäuden. Die Grundzüge derselben wurden festgestellt, um sie dem Provinzialvorstande zur weiteren Veranlassung zu übergeben. Hierauf folgte die General-Versammlung. Nach dem Jahresbericht fanden 6 Vereinsitzungen statt, in denen Vorträge aus dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts gehalten wurden; aber auch andere den Lehrerstand und die Standesinteressen betreffende wichtige Fragen wurden in den Kreis der Berathung gezogen. Die Kassenverhältnisse des Vereins sind günstig, da trotz der mannigfachen Ausgaben doch ein ziemlicher

Bestand in der Kasse verbleibt. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes: Kector Stolz-Grünberg, Vorsitzender und Viedermeister, Kantor Merz-Neusalz (Stellvertreter), Kantor Scharf-Neustadt (Schriftführer), Hauptlehrer Handel-Erkelsdorf (Stellvertreter), Hauptlehrer Kasper-Freystadt (Kassirer), Kantor Weißer-Mittert und Kantor Walter-Wartenberg (Beisitzer).

\* Das am vorigen Freitag stattgefundenen dritte Sinfonie-Concert der städtischen Kapelle war leider wiederum sehr spärlich besucht. Die Nähe des "Festes" hat sich bei dem stets um diese Zeit veranstalteten dritten Concerte immer in solcher Weise bemerkbar gemacht. Das Concert wurde eingeleitet durch Marschner's "Hans Heiling-Ouverture", welcher die Sinfonietta von Th. Gouvy folgte. Mit Rücksicht darauf, daß das genannte Werk im Laufe der letzten zwei Jahre schon zwei Mal auf dem Programm stand, erfuhr sich eine eingehende Besprechung desselben. Die Kapelle hat die äußerst interessante und eigenartige Composition schon besser gespielt. Es fehlt mitunter für die geistvollen Instrumental-Combinationen und für die Weiterführung der Themen von einer Instrumenten-Species zur anderen an der erforderlichen Klarheit und Präzision, ganz abgesehen von der namentlich am Ein-Sange wiederum recht störend wirkenden mangelhaften Intonation der Holzbläse-Instrumente. Nicht vorteilhaft zeigte sich das Streichquartett, speziell die ersten Geigen. Eine Novität für Grünberg war die Ouverture zur Oper: "Die verlaufte Braut" von F. Smetana. Das originelle Werk mit dem fugenhaften Eintritt der sich in gleichartigen Figuren ergebenden Streichinstrumente wurde ziemlich correct und wirkungsvoll vorgetragen. In einem Concertstück für Violine über das Schubert'sche Lied "Lob der Thränen" von F. David zeigte Herr Ott nicht nur eine sehr anerkennenswerte Technik, sondern auch Gefühl und Verständnis für musikalische Präzision und seelenvollen Vortrag. Mit begeisterten den jungen strebamen Künstler. Den Schluss der Concerte bildete Rubinstein's "Trot de Cavalerie" und Scenen aus "Der fliegende Holländer" von R. Wagner. Die von der Kapelle gespielten Einlagen: zwei spanische Tänze von Włoszczowski gelangten eigentlich am besten zum Vortrag.

\* Aus das am nächsten Mittwoch stattfindende Concert der hiesigen Stadtkapelle, dessen Ertrag zu einer Weihnachtsbescherung für die Mitglieder der Kapelle bestimmt ist, sei nochmals empfehlend aufmerksam gemacht.

\* Die am vorigen Mittwoch vom hiesigen Frauenverein veranstaltete Wohltätigkeitsvorstellung hat einen großen finanziellen Erfolg gehabt; 672 M. 90 Pf. konnten der Kasse des Vereins als Steinertrag abgeliefert werden.

\* Der Durchschnittspreis der höchsten Lagespreise für Fourage mit einem Aufschlag von 5 Pf. pro Monat November 1895 stellte sich im Kreise Grünberg für Hasen auf 12,60 M., Huhn 5,15 M., Stroh 3,36 M.; in den Kreisen Freystadt und Sagan für Hasen auf 12,60 M., Huhn 4,37 M., Stroh 3,26 M.

\* Die von den Teilnehmern der Provinzial-Land-Feuersocietät für das 2. Halbjahr 1895 zu leistenden ordentlichen Gebäude-Versicherungs-Beiträge in Höhe eines 2 1/4-fachen Simplus sowie für die mit dem 1. October d. J. getretenen neuen Versicherungen in Höhe der in der Declaration berechneten Quartals-Beiträge sind vom 2. bis 31. Januar d. J. an die Ortsverwalter zu zahlen.

\* Die Steuererklärungen sind vom 2. bis zum 20. Januar von jedem abzugeben, der mit 3000 M. Einkommen und mehr veranlagt ist (nicht mit 5000 M., wie in Folge eines Druckschreibers in voriger Nummer zu lesen war).

\* Die Schankwirthe des Kreises Grünberg seien darauf aufmerksam gemacht, daß in der Zeit vom

2. Januar bis 31. März 1896 wieder die Prüfung der Schankgeschäfe mit dem Geisslerschen Apparatus vorgenommen wird.

\* Der Fußweg zwischen der Großen und Kleinen Fabrikstraße ist endgültig fassiert.

\* Dem Herrn Postdirector Haddenberg in Breslau ist der Rang der Räte IV. Klasse verliehen worden.

\* An Stelle des vom 1. Januar 1896 von Sagan nach Oppeln versetzten Controlbeamten der Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt, Büroassistenten Heldig ist von demselben Zeitpunkte ab der Büroassistent Gustav Stein mit der weiteren Ausübung der Kontrolle der Beitragssentrichtung in den Kreisen Freystadt, Grünberg, Sagan und Sprottau beauftragt und angewiesen, den Amtsbezirk in Sagan zu nehmen. Herr Stein wird in letzterem Orte ebenfalls Sprottauerstraße 35" Wohnung und Amtszimmer haben und den Sonnabend jeder Woche — als den Hauptmarktag in Sagan — als Sprechtag, an welchem der Controlbeamte stets in seinem Arbeitszimmer anzutreffen sein wird, abhalten.

\* Die Aufnahmeprüfung im Seminar zu Neichenbach O. haben zwei Schüler der hiesigen Präparandenanstalt bestanden, Otto Hartmann und Heinrich Adenig.

\* Dem zur Zeit in Fürstenberg a. O. ausständlichen Theaterunternehmer Gustav Frey aus Heinerdorf in Böhmen ist durch rechtskräftiges Urteil des Bezirksausschusses zu Magdeburg vom 31. Mai 1895 mangels Zuverlässigkeit in finanzieller Hinsicht, die ihm von dem Bezirksausschusse zu Breslau unter dem 14. Januar 1895 ertheilte Erlaubnis zum Betriebe seines Gewerbes entzogen worden. — Die Gesellschaft Frey bat auch schon in Grünberg fassiert.

\* In der Weihnachtszeit passirt es häufiger als zu anderen Zeiten des Jahres, daß einem von irgend einer auswärtigen Firma mit der Post Waaren in das Haus geschickt werden, welche man nicht bestellt hat. Es kommen da Stahlwaaren, Büromaterial, Bücher, Bilder, Cigarren, Wäsche, Kleiderstücke, Decorations-Gegenstände, ja Schwaaren, Spirituosen und was der erwünschten und unerwünschten Dinge mehr sind. Ist man nicht gewillt, diese Sachen zu behalten, also zu kaufen, so lege man sie ruhig bei Seite. Eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht bestellter Sachen besteht nicht. Auf alle Mahnungen, Drohungen mit gerichtlicher Klage zu antworten man nicht, kümmere sich überhaupt um die ganze Sache nicht weiter. Will der ungebettete Lieferant seine Waare zurück haben, so mag er sie sich holen! Natürlich darf von den Gegenständen nichts in Gebrauch genommen werden. Anders ist es dagegen wenn man Waarenproben bestellt hat; in diesem Falle ist der Besteller zur Rücksendung verpflichtet.

\* Ist eine Zeitung verpflichtet, den Aufgebern von Anzeigen ein Beleg-Exemplar zu liefern? Diese für weitere Kreise interessante Frage hat kürzlich das Landgericht zu Plauen im Vogtlande in verneinendem Sinne entschieden, während das Amtsgericht in erster Instanz die Frage bejaht hatte.

\* Heute liegen noch folgende Ergebnisse der Volkszählung aus unserer Provinz und der Nachbarschaft vor: Neustadt 1395 (+ 40), Beuthen a. O. 3271 (- 128), Bautzen 13869 (+ 948), Greiffenberg 3284 (- 203), Steinau 3493 (- 59), Breslau 372 687 (+ 37 501), Neisse 24 324 (+ 1880), Kattowitz 22 936 (+ 6608), Gleiwitz 24 921, Kreuzburg 8686 (+ 1133), Schwedt 8448 (+ 93). — Von größeren Städten im Reiche sei folgendes notirt: Hamburg Stadt 622 745 (Stadt 678 894), Chemnitz 160 243, Königsberg 171 640, Botsdam 58 324, Spanien 55 790, Bremen 141 937, Bromberg 46 303, Arolsen 85 494, Straßburg 135 313, Stuttgart 157 700, Mainz 74 917, Würzburg 67 677, Münster 56 946, Düsseldorf 175 861.

\* Wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt wird der 19jährige Arbeiter Adolf Günth aus Ruhland.

\* Herr Bürgermeister Hinne in Rothenburg a. O. ist zum Standesbeamten für den kombinierten Standesamtsbezirk Rothenburg a. O. und für den Standesamtsbezirk Blothow (Schertendorf) ernannt worden.

\* Kleinig, 15. December. Die ortsbewohrende Bevölkerung von Kleinig betrug am 2. December 1600 Personen, 691 männliche und 909 weibliche. 1458 sind katholisch, 139 evangelisch und 3 jüdisch. — Das Dominium zählt 185 Personen, 96 männliche und 89 weibliche, wovon 133 katholisch und 52 evangelisch sind. — Als ein rechter Mangel wird es hierorts erkannt, daß unser Ort keinen Bäcker aufweisen kann. Bei der großen Zahl von Beamten würde ein solcher gewiß auf seine Rechnung kommen.

## Bemerktes.

— Der unfreiwillige Humor, der sich so häufig in den Gerichtsverhandlungen geltend macht, trat in einer Verhandlung gegen einen ehemaligen Candidaten der Theologie und Schauspieler Emil Janzen, welcher der Kuppelei, Bedrohung und Körperverletzung angeklagt war, zu Tage. Der Angeklagte salbierte von seiner Unschuld und Ehrenhaftigkeit, so daß der Vorsitzende meinte: "Da spricht er wieder wie ein Theologe!" "Ach nein," erwiderte der Angeklagte naiv, "ich sage jetzt die volle Wahrheit!" Der Angeklagte bemerkte nicht im Mindesten die Beleidigung, welche er damit den Vertretern der Gottesgelehrtheit anhat.

— Zur Volkszählung. Als der Tag der Volkszählung anbrach, mache sich, so wird aus Stade berichtet, auch ein altes Mütterchen aus dem Dorfe hinauf, um nach dem Ort zu ziehen, wo ihre Wiege stand, auf daß sie sich zählen ließe, wie sie in der Bibel gelesen hatte von der Zeit, da Herodes Landpflüger war. Unterwegs begegnete ihr ein Postbote und fragte:

Moder, wohn wdt Se denn? ett is bdt doch Zählung, da mdt Se doch to hub dlieren." Mütterchen: "Old, nā, dat geht nich, in de Bibel steht doch: Ein jeder soll an seinem Ort geschägt werden. Und mit den Ort is doch de Geburtsort meent, uns oble Scholmester hatt uns denn so liebt." Sprach und ging weiter. Nach einigen Stunden erreichte die Alte glücklich das liebste Vaterhaus und wartete nun der Dinge, die kommen sollen. Aber wer nicht kam, war der Zähler, er hatte sein Geschäft schon am Morgen abgemacht. Die Alte vernahm dies traurigen Auges und meinte: "Watt soll ic arme Münch nu anfangen, wat ward de Kaiser denken, wenn hel von mi hdt!"

## Briefkasten.

N. S. Sie haben Recht, "Minister" heißt in wörtlicher Uebersetzung "Dienst". Es ist also alles in Ordnung.

## Wetterbericht vom 15. und 16. December.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-6	Aufsehigkeit in %	Bewöl. 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abend	736,9	+ 0,1	N 1	96	10	
7 Uhr früh	736,5	- 0,7	SS 1	98	10	
2 Uhr M. M.	738,2	0,0	S 2	96	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: - 1,2°.

Witterungsaussicht für den 17. December.

Wolliges, zeitweise nebliges Wetter mit leichtem Frost und geringen Niederschlägen.

Unterricht im Mahzenmen und Bischneiden wird in den Abendstunden ertheilt. Nähres Berlinerstr. 76. Dasselbst ist eine Nähmaschine billig zu verkaufen.

Junge Kanarienhähne, gute Sänger, zu verl. Krautstr. 11, 1 Tr. Auch sind daselbst Heckeauer zu verl.

Rüben Schneider neuester und bester Construction empfiehlt Otto Pusch.

Ein gebrauchter, noch gut erhalten, großer Kleiderkram wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sind unter T. C. 760 in der Expedition d. Bl. abzugeben.

1 Gehpelz 1 verl. bei Robert Kühn, Fällischstr. 34.

1 Musik-Automat, 20 Stücke spielend, u. 1 neue Nähmaschine mit Rundschiffchen sind billig zu verl. Unt. Fuchsburg 25.

Freitag, den 27. d. Wts., früh 8 Uhr werde ich die Auguste Gutsche'sche Händlerfahrt zu Sawade mit Altegrundstücken im ganzen oder geteilt meistbietend verkaufen. Der Vermund Schreck,

## Vorzügl. Weihnachtsgeschenk! „Adam Riese“

neuestes Gesellschaftsspiel für Jung u. Alt. Geziel. geistig. D. O. H.-G.-M. Elegant ausgestattet. „Unstreitig das Beste i. d. Branche.“ ist das einstimmige Urtheil der Presse. Preis (ohne Gläser, weil praktischer u. billiger) 1,50 M. inclus. Packporto.

Paul, Lehrer, Oberhöveldorf bei Glad.

Im ! Ausverkauf! gebe fournierte lange Sophia-Gestelle, Divan- und Herren-Sophia-Gestelle, sowie gut gepolsterte Sophias, Großstuhl zum Selbstkostenpreis ab.

Alex. Kornatzki, Breitestraße.

Reise- u. Waschkörbe, alle Sorten Bürsten, Besen u. Handfeger empfiehlt zu billigen Preisen.

R. Wandel, Holzmarktstr. 12. Auch ist daselbst Stuhlflechtröhr zu haben.

Frische Eier empfiehlt H. Laufer.

Täglich frische Hühner und Neuküken bei A. Negelein.

## Lampen, Lampen in größter Auswahl, nur bestes Fabrikat, empfiehlt Conrad Hoppe.

Wichtig für Hausfrauen! Wollene Strumpfgarne (Kammgarne) offerieren garantiert fehlerfrei. 3 Pf. (1/2) secunda zu 4 1/2 M. 3 Pf. prima zu 6 M. 3 Pf. extra zu 6 1/2 M. 3 Pf. Eldergarn zu 7 1/2 M. 3 Pf. dito fein zu 8 1/2 M. 3 Pf. dito fein zu 10 M.

Vigogne, Estremadura, Merino und Rockgarn in Wolle und Baumwolle liefern zu billigsten Tagespreisen E. Mühlner & Co. Mühlhausen i. Thür. Gegründet 1876. Von 20 Mark an franco Versand.

Hilf- und Cylinderhüte modern E. Krug, Kath. Kirchstr. 4, 3 Tr. 1 ältere Frau wird gesucht Steingasse 5. 1 Geige zu verkaufen bei Kleint, Breitestr. 44.

## Glycerin-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden, die beste Seife, um einen zarten, weissen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf.

Zu haben bei Rich. Kalide, Grünberg, C. Finne, Rothenburg.

## Gehörleidende

weise ich bei dresd. Anfrage auf ein gutes Mittel bereitwilligst hin

H. Wolter, Bankbeamter a. O. Charlottenburg.

## Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 18jähriger approbiert Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufstrübung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: "Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden."

## Wer liefert

genagelte Pantoffelplatten aus Stoffabfällen. Ges. off. mit Preisangabe unt. S. 8. 758 an die Exped. dieses Blattes;

## Violinschule

zu verkaufenen Lanzigerstr. 53. Kleines Rad gefunden Unt. Fuchsburg 22.

Evang. Kirchenchor.  
Dienstag, Punkt 6 Uhr: Übung (Chor).  
Ev. Männer- u. Jünglings-Verein.  
Dienstag Abend 8 Uhr.  
Familienabend  
im Saale des Gasthofs zum Deutschen  
Kaiser.

Grünberger  
Gastwirths-Verein.  
Mittwoch, den 18. d. Wts.,  
Nachmittags 4 Uhr:  
Ordentliche  
Generalversammlung  
bei Herrn Robert Hamel (Goldner  
Büro).

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes.  
2. Wichtige Vorlagen.  
Die Mitglieder werden erachtet, voll  
ständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Als Weihnachtsfeststrunk  
empfiehlt ich

ff. Kulmbacher Bier  
à Flasche 18 Pf., 10 Flaschen 1,50 M.,  
Lagerbier, à Fl. 9 Pf., 10 Fl. 0,85 M.,  
Pilsener Art 10 - 10 - 0,95 -  
Münchener Art 10 - 10 - 0,95 -  
von 3 Mark ab frei ins Haus.  
M. Finsinger.

Wess. Citronen à Stad 8 bis 10 Pf.,  
à Dutzend 65 Pf.,  
Liegnitzer Wohl à Ltr. 28 Pf.  
empfiehlt M. Finsinger.

Riesen-Büdlin  
4 Stück 10 Pf.,  
Bratheringe à Stad 8-10 Pf.,  
Heringe, marinirt à St. 5-10 Pf.,  
Sauerkraut,  
sehr geschnitten und selbst eingeschnitten,  
à W.D. 8 Pf., 2 W.D. 15 Pf.,  
empfiehlt M. Finsinger.

Cigarren,  
sehr preisw., in St. à 25, 50 u. 100 St.,  
! Savillano-Cigarre!  
Schuhfarben, rein amerik.  
100 St. 3,00 M., 10 Stück 30 Pf.,  
empfiehlt M. Finsinger.

Zum Feste empfiehlt:  
Kaiserauszug-Mehl,  
Weizenmehl,  
neue Caraburno-Rosinen,  
- Sultaninen u. Corinthen,  
- Mandeln, süß u. bitter,  
Citronen, Citronat,  
feinste Margarine,  
Preßhefe, täglich frisch,  
hochfeine Messina

Apfelsinen,  
feinst. Christbaum-Confect,  
Wall- u. Haselnüsse,  
Baumlichte.

Max Häusler,  
Bismarck- u. Kaiser Wilhelmstr.-Ede.  
Anerkannt triebfähigste

Ia. Preßhefe,  
sowie sämtliche dazu nothwendigen  
Backartikel bester Qualität  
empfiehlt zum Feste

Adolph Thiermann.

Man kauft billig grüne Heringe,  
Büdlin, Ale und Bratheringe  
bei L. Schulz, Grünzeugmarkt 14.

# Kürschners Universal-Konversations-Lexikon,

welches wir im vorigen Jahre unsern Abonnenten für den außerordentlich niedrigen Preis von

Drei Mark als Weihnachts-Prämie

anbieten konnten, sind wir in der Lage,

auch in diesem Jahre

für denselben Preis zu liefern.

## Expedition des Grünberger Wochenblattes.

### Miethke's Concerthaus.

Mittwoch, den 18. December er:

### Benefiz-Concert

für das Stadt-Orchester.

Aufang 8 Uhr.

Entree 30 Pf.

Borßlitzlich gewähltes Programm.  
Neu: Bajazzo-Fantäse. Serenade. H. Sitt. Violinolo, Celloolo,  
Trompetensolo u. s. w.

### Zu Festgeschenken

empfiehlt mein reich assortirtes

### Cigarren-Lager

bester Hamburger und Bremer Fabrikate.

### Julius Peltner.

### Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet. Dieselbe bietet eine große Auswahl von den einfachsten bis  
zu den feinsten

### Parfümerien und Toilette-Seifen.

Um gütigen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

### Benno Wunsch.

### Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und bitte ich um gütigen Besuch.

### H. Wilcke, Breitestraße 74.

### Große Auswahl in Spielwaren,

Fahr- und Wiegenpferden in Holz und Fell, Kästen- und  
Leiterwagen mit eisernen Achsen, jede Größe, Kinderschaukeln,  
Streckschaukeln, Schachtaquaren aller Art, gekleidete  
Puppen, sowie verschiedene andere hübsche Gegenstände zu billig. Preisen.

Um gütigen Zuspruch bittet

### Adolph Winderlich, Ring 26.

### Eine ganz reizende Figur

durch meine Corsets „Fagon Elsa“, welche ich in allen Weiten  
bietet mein Lager eine hervorragende Auswahl von elegant sitzenden  
Corsets in allen Preislagen.

### Ferdinand Schück.

### Biscuits

### und Waffeln

aus den renommiertesten Fabriken,

sowie

### echtes Weisser Confect und Spitzkuchen

empfiehlt

### Julius Peltner.

Feinste Weizen-Mehl 00, täglich  
frische Preßhefen, neue Rosinen,  
Corinthen, Mandeln, Citronen,  
feinste Margarine, sowie alle Back-  
artikel billigst bei

Fritz Rothe, Berlinerstr. 57.

### Doppelbier

in Flaschen, Bütern und Bebinden.

Michaelis.

Heut Dienstag, Mittwoch, Donnerstag,  
Freitag u. Sonntag früh „Jungbier“.  
Auch empfiehlt gutes Doppel- u. Lager-  
bier in Bütern.

### Wilh. Hirthe.

Dienstag, den 17., fisch 9 Uhr: fettes  
Schweinefleisch, n. 11 Uhr: Wurst.

Wwe. Jensch, Niederstr. 16.

### Därme,

selbstgemahlene staubfreie

### Gewürze, Grüße,

empfiehlt billigst

### Otto Liebeherr.

Schultaschen, Hosenträger,

Markttaschen, Portemonnaires,

eigenes Fabrikat, empfiehlt billigst

### O. Teichert, Niederstr. 58.

Sämtliche Forderungen an den  
Krieger- und Militair-Verein, hier,  
sind sofort beim Rendanten Otto Pusch  
einzureichen.

Der Vereinsstab.

feinste  
Getrei de-Preßhefe,  
reine Kornhefe,  
Weizenmehl 000,  
Ober-Gräditer  
Kaiser Auszug-Mehl,  
sowie sämtliche Backartikel

### Otto Liebeherr.

Hamburger Kaffee,  
Fabrikat, fräftig u. schön schmeckend, ver-  
wendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund  
in Postcollis von 9 Pfund an zollfrei  
Ferd. Rahmstorff,  
Ottensohn bei Hamburg.

Seide Art von Zahnächerzen  
verteilt augenblicklich  
selbst die Ernst Muff's schmerz-  
stillende Zahnwolle (mit  
wührendste einem Extract aus Mutter-  
nelken imprägnirte Wolle).  
Rolle 35 Pf. zu haben in Lange's  
Drogenhandlung.

Diaphanien  
(Fensterbilder)  
in feinster Ausführung zu billigsten  
Preisen empfiehlt

### Conrad Hoppe.

Im Ausverkauf! gebe  
Pferde-Ausrüstungssachen und Pferde-  
Zubehör zum Selbstkostenpreis ab.

### Alex. Kornatzki, Breitestraße.

Bora, alten Weiß- u. Rothwein  
à Pf. 80 pf. verkauft Otto Pusch.

G. 92er Ww. Ltr. 80 pf.  
Reinh. Pilz, Burgstr. 1.

93r R. - u. Ww. L. 80 pf. G. Kube, Hospitstr. 6.  
G. 93r R. - u. Ww. L. 80 L. Tz. Oberlist. 6.

Weinausschank bei:  
Schädel, Berlinstr., 93 R. - u. Ww. 80 pf.  
Hohmann, Lindeberg 35, 94r 60 pf.  
Klinke vorm. Seidel, Krautstr., 94r 60 pf.  
Weberstr. Stenzel, 93 R. - u. Ww. 80 pf.  
Schlosser G. Herzog, Vanstr. 57, 94r 60 pf.  
Ww. Jensch, Niederstr. 16, 93 R. 80 pf.  
W. Horlitz, Vanstr. 94, 60, L. 50 pf.

### Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.  
Donnerstag, den 19. December:  
Beichte und Communion: Herr Super-  
intendent Lonticer.  
Abends 8 Uhr Wochengottesdienst in der  
Herberat zur Heimath: Derselbe.

### Marktpreise.

Nach Preuß. Maß  
und Gewicht  
pro 100 kg.

	Grüneberg, den 16. Dezember.
	Östl. Br. Mdr. W.
	M. A. M. A.
Weizen . . . . .	14 70 14 10
Roggen . . . . .	11 30 11 20
Gerste . . . . .	12 30 11 30
Hafer . . . . .	12 — 11 60
Erbse . . . . .	— — — —
Kartoffeln . . . . .	3 30 2 20
Stroh . . . . .	3 — 2 50
Heu . . . . .	4 50 4 —
Butter (1 kg) . . . . .	2 — 1 50
Eier (100 Stück) . . . . .	4 — 3 60

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes  
Karl Langer, für den Inseratentheil  
August Feder, beide in Grüneberg.

Hieran eine Bellage.

# Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 150.

Dienstag, den 17. December 1895.

## Was ist ein Verein?

Unser Reichstagabgeordneter Mundel unterzieht in Anknüpfung an die Ausübung der sozialdemokratischen Parteiorganisation den Begriff des „Vereins“ in der „Sozialen Praxis“ einer eingehenden Untersuchung.

Er führt aus, daß eine dauernde Vereinigung mehrerer Personen zur Verfolgung bestimmter gemeinsamer Zwecke einen Verein erst dann darstelle, wenn der Verein seine eigenen, lediglich von ihm selbst freiwillig festgesetzten Zwecke, und zwar allein und nur auf Grund freiwillig übernommener Pflichten verfolge. „Neder Auftrag eines anderen, der erfüllt wird, jede gelegliche Bestimmung, welche, abgesehen von dem freien Willen der Mitglieder, verpflichtet, schließt den Begriff des Vereinswillens und damit des Vereins aus.“

„Doch auch zwischen gewählten Personen ein Verein gebildet werden kann, daß sogar die Zugehörigkeit zu einem Verein von der Aussageung einer solchen Eigenschaft abhängig gemacht werden kann, wird damit nicht ausgeschlossen; immer aber muß der Verein einen eigenen selbstgewählten Zweck haben und für Ausübung seiner Tätigkeit nicht schon anderweitig verpflichtet sein.“

Hält man diese Grundsätze für richtig, so ergiebt sich ohne weiteres, daß weder der Parteivorstand, noch die Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Partei einen Verein im Sinne des Gesetzes bilden. Denn der Parteivorstand verfolgt nicht eigene, selbstgesetzte Zwecke, sondern er ist berufen und gewählt, um die Interessen der gesamten sozialdemokratischen Partei in Deutschland wahren. Er selbst ist kein Verein; er könnte aber auch kein Vorstand sein, wenn er nicht mit Vereinen gleicher politischer Richtung in Verbindung treten könnte. Keine Partei kann eines solchen Parteivorstandes entbehren, und jede Partei ist gleichmäßig dabei interessirt, daß ihr das politische Leben nicht durch eine Ausslegung des § 8b, wie die jetzt vorliegende, unterbunden wird. Über auch die Vertrauensmänner der Partei bilden keinen Verein. Sie stehen unter sich in keiner organischen Verbindung; vielleicht einzelne unter ihnen, die nahe beieinander wohnen, in freundschaftlicher Beziehung zu einander. Eine Organisation unter ihnen besteht nicht. Als ein gemeinsames Band läßt sich höchstens die gleiche politische Parteirichtung aufstellen, die aber nicht ausreicht, das Vorhandensein eines Vereins anzunehmen. Sie fassen weder Weichälfte, noch verfolgen sie andere eigene Zwecke, als die ihnen durch ihre Wählerschaften aufgetragen. Sie sind auch nicht einmal unter einem gemeinsamen Namen (wie „Commission“ oder dergl.) zusammengefaßt, wie es in einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Reichsgerichts für ausreichend erachtet sein soll, um das Vorhandensein eines Vereins nachzuweisen. Dort soll angenommen sein, daß die Gründung einer Commission diese Commission schon dann zum Verein mache, wenn jedes Mitglied für sich den allen gemeinsamen Zweck verfolgt. Ist in der That das bloße Vorhandensein einer gemeinsamen Bezeichnung ausreichend, so wird jeder politisch denkende und handelnde Mann, welcher die Ziele seiner Parteiverzeugung verfolgt, dadurch Mitglied eines die ganze Partei umfassenden großen „Vereins“ und darf als solcher, damit nicht der große Verein mit kleineren gleichartigen in verbotene Verbindung trete, keinem Specialverein mehr angehören. Diese Ausschließung des Vereinsbegriffes führt zur Verwirrung des Vereinslebens überhaupt. Deutlicher die Bestimmungen unseres Vereinsgesetzes nach allen Richtungen sind, und je ausgedehnter die Strafbestimmungen in der Praxis ausgelegt zu werden pflegen, desto dringender ist das Bedürfnis, wenigstens die Grundlage der Anwendung dieses Rechts, wenigstens der „Vereins“ selbst klar zu legen, damit niemand in die Lage komme, unwissenlich Vereinsmitglied zu sein, um es erst zu erfahren, wenn er deshalb abgestraft wird.

## Parlamentarisches.

Der Reichstag begann am Freitag die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betr. die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Gründlich ablehnend gegen die Vorlage verbündeten sich nur die Sozialdemokraten, deren Vorsitzender Abg. Singer erklärte, daß in der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung unlauterer Wettbewerb zu den notwendigen Uebeln gehöre. Der Nationalliberale Bässermann, der clericale Abg. Roeren, der Pole v. Czarinski und der conservativ-antihemittische Freiherr v. Langen traten im Uebrigen unbedingt für die Vorlage ein, bemängelten aber sämtlich die Bestimmung des § 9 über die Bestrafung des Berraths von Geschäfts- und Fabrikgeheimnissen, wonach ein Prinzipal sich von seinen Angestellten auf längere Zeit hinaus verbindliche Reversie aussstellen lassen darf. Diese Bemängelungen waren um so charakteristischer, als Staatssekretär v. Voetticher in seiner einleitenden Rede gerade hervorgehoben hatte, die Regierung würde mit sich darüber reden lassen, ob man nicht auf die noch schärferen Bestimmungen des ersten Entwurfs zurückgehen solle. Abg. Schmidt (Freisinnige Volkspartei) bemängelte insbesondere die unklare Fassung des § 9, der ihm so lange unannehmbar erscheine, als nicht der Begriff „Geschäftsgeheimnis“ besser definiert werde. Redner erkannte an, daß nach dem Entwurf auch der Befürworter bestraft werden solle, vermischte aber eine Bestimmung darüber, daß auch derjenige strafbar sei, der

sich in Fabriken zum Zwecke des Spionage einschleiche. Nachdem noch Dr. Meyer-Halle von der Freisinnigen Vereinigung der Hoffnung seiner Fraktion Ausdruck gegeben hatte, es werde in der Commission gelingen, etwas Brauchbares zu Stande zu bringen, wurde die weitere Debatte auf Sonnabend vertagt.

Am Sonnabend führte der Reichstag die erste Beratung des Gesetzentwurfs über den unlauteren Wettbewerb zu Ende. Nachdem sich Abg. Biehoven (Unts.) für den Entwurf erklärt hatte, wurde der Entwurf an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Darauf folgte die erste Lesung des Gesetzes, betreffend die Consumvereine (Befreiung des Verkaufs an Nichtmitglieder). Abg. Fritzen (Centr.) sprach für die Vorlage, stellte aber für die Commission weitergehende Anträge in Aussicht. Abg. Bieschel (natl.) erklärte, die Nationalliberalen seten für den Entwurf, ebenso Abg. v. Czarinski (Pole). Abg. Dr. Schenk (Freis. Volksp.) wies die gegen die Consumvereine gerichteten Vorwürfe zurück unter der Betonung der Wichtigkeit dieser Vereine für den kleinen Handwerker und Arbeiter. Redner trat der Legende entgegen, daß die Consumvereine steuerfrei seien. Abg. Wurm (Soc.) sprach gegen die Vorlage, Abg. Fuchs (Centr.) und Abg. Zimmermann (Unts.) für dieselbe. Der Entwurf wurde an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen. Montag: Gesetz über die Handwerkskammern.

Nachdem der Kaiser die Absicht kundgegeben hat, zur Feier der 25-jährigen Begründung des Deutschen Reiches am 18. Januar die Reichstagabgeordneten zu einem Bankett im Schloß einzuladen hat der Vorstand des Reichstags den vorher gefassten Plan, an diesem Tage ein Bankett im Reichstagsgebäude zu veranstalten, fallen gelassen. Dagegen soll zur 25-jährigen Feier der Eröffnung des ersten deutschen Reichstages am 21. März im Reichstage eine Feier stattfinden.

Angesichts der Ergebnisse der neuen Volkszählung hat die Freisinnige Volkspartei beschlossen, ihren Antrag aus dem Vorjahr zu wiederholen, die Regierung zu ersuchen, dem Reichstage in der nächsten Session das im § 6 des Reichswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 vorgelegte Reichsgesetz über die Abgrenzung der Reichswahlkreise vorzulegen und bei der Neinteilung der Wahlkreise die seit 1867 veränderten Bevölkerungsverhältnisse in angemessener Weise zu berücksichtigen.

Das Centrum wird die Aufhebung des Jesuitengesetzes in dieser Session durch eine Interpellation an den Bundesrat anregen, welcher über den bezüglichen Beschluß des Reichstages noch nicht verhandelt hat.

33

## Die Baugräfin.

Original-Roman von S. Waldemar.

Um späten Nachmittage desselben Tages saß Margarethe in dem Leinwandzelte ihres prächtig angelegten Gartens und arbeitete. Ihre Hände ruhten jedoch oft müßig im Schoß, während ihre Blicke traurig ins Weite schauten, bald mit stiller Sehnsucht einem leichtbeispringten Schmetterling folgten, bald weiterhin die weißen, zwischen dem dunklen Grün hervorleuchtenden Grabsteine des nahegelegenen Friedhofes streiften. Mehr denn je hatte sie Verlangen nach Ruhe gefasst; denn seit der kurzen Unterredung mit Seggelin, die sie am Morgen gehabt, erfüllte sie der Zwang, der sie veranlaßte, an seiner Seite aufzuhalten, mit namenlosem Ekel, und vergeblich arbeitete sie, wie sie von ihm fortkommen könnte, ohne daß sie ihren Namen, ihren Ruf auf Spiel setzte. Und da war Niemand, der ihr raten konnte, wenigstens Niemand, dem sie klagen möchte. Willst? — ja, sein Leidet war vertrauenverweckend, aber durste sie dem Fremden, der ihre Schwelle noch nie überschritten hatte, soviel Einblick in ihr Herz gewähren? Komte sie es, ohne ihm zu verrathen, daß sie seit seiner Unfunk, vielmehr seit gestern, da sie ihn kennen lernte, das Gleichgewicht ihrer Seele, daß sie nach so harten Kämpfen erst errungen, wieder zu verlieren drohte, daß er es ihr raubte, ihre Seele an sich riss, die sich ihm blödlig ergab, sich ihm beugte, seine Oberhöheit anerkannte und bereit war, sich mit der seinen zu verschmelzen? Nein, nein, das durste sie nicht thun! So lange sie des Grafen Namen trug, mußte sie jeden Schrei nach einem solchen Glück mit unbarmherziger Hand in ihrem Herzen ersticken, mußte jede Gelegenheit vermeiden, die ihre so säh emporgeschossene Leidenschaft für den Künstler nähren konnte, mußte mit eisener Willenskraft jedes Wort, jeden Blick kontrolliren, auf daß keines zum Berrather werde an ihr und ihren beiligsten Geschöpfen. So allein konnte sie sich die Selbstachtung erhalten und nach wie vor die größte Hochachtung von Hans Kaspar sowohl, als von dessen Freunden verlangen.

Margarethe seufzte. Das war freilich das Ende alles Glücks, und noch wußte sie nicht, ob sie wirklich die Kraft dazu besaß, wenn er ihr gegenüberstehe, sein seuriges Auge auf ihr ruhen würde.

„So in Gedanken vertieft, veralbte Schwester, daß Du mein Kommen ganz überbietet?“

Die junge Frau fuhr empor.

„Ach, Du bist's, Rosi! Zu dieser Stunde?“

„Das klingt wenig einladend, Margarethe.“ meinte Rosi mit halbem Lächeln. „Ich will's aber nicht so

genau nehmen, da Du sehr angegriffen aussiehst. Bist Du krank? Oder —“ Rosi's Gesichtchen verfinsterte sich — „hat der Graf wieder —“

„Ich bitte Dich, Kind, sprich davon nicht! Was verstehst Du von solchen Verhältnissen und wie kannst Du einen Mann wie Seggelin beurtheilen! Du schaust ja erst in die Welt!“

„Allerdings, Margarethe, dennoch — ach, Schwester, ich kann ja mein Glück nicht länger verschweigen, und wenn Du nicht so traurig gestimmt wärst, hättest Du längst gesehen, daß etwas vorgesessen, daß Deine thürliche Rosi so außer sich bringt.“

„Kind, rede zusammenhängend“, bat Margarethe, der Schwester Hand erfaßend und sie neben sich ziehend; doch Rosi kniete vor der jungen Frau nieder und schaute mit so strahlendem Ausdruck der blauen Augen zu der ersten Schwester empor, daß diese das rosige Antlitz zwischen ihre Hände nahm und flüsterte:

„Du liebst, Rosi, und bist wieder geliebt?“

Die Kleine nickte nur, während ihr die hellen Thränen, Thautropfen gleich in die Augen traten.

„Wer ist es, der Dich zu fesseln vermochte?“

„Einer Deiner Bekannten, Margarethe, Emil von Teschen.“

Margarethes Augen leuchteten auf bei Nennung dieses Namens.

„Kind, Kind, welches Glück, welche Freude! Über Rosi, Du liebst ihn wirklich? Bist bereit, alles mit ihm zu tragen, getreulich ihn zur Seite zu stehen in Freud und Leid, in Scherz und Wonne?“

„Und hörte er mir nur eine Hütte, nur ein Stück trockenen Brotes, ich könnte nicht von ihm lassen, Margarethe. Ach, was ist die Liebe so süß, wie erhebt sie uns vor uns selber!“

„Wie kam's denn, Rosi, mein Liebling, daß er Dich fand?“

„Gestern nach dem Theater war's. Ich ging eine Strecke mit Lena zusammen, dann allein die Hauptstraße herunter. Da ward ich von einem Mann angepackt, der absolut einen Ruh haben wollte.“

„Konntest Du den Glenden nicht erkennen?“

„Rosi schüttelte das Käppchen, wagte aber nicht die Schwester anzusehen.

„Nein, es war gar so finster. Da, in der höchsten Noth, ich hatte schon um Hilfe geschrien, kam Emil um die Ecke, stieß den Angreifenden zurück, ihn nicht allzu sanft behandelnd, und führte mich dann bis vor das Haus.“

Rosi schwieg und sah mit glückseligem Lächeln traumverloren vor sich nieder.

„Und da sprach er?“

„Ja“, erwiderte das liebliche Mädchen mit einem tiefen Atemzuge. „Ach, Margarethe, er ist so gut, so schön, und — ich habe ihn gar so lieb“, stieß sie dann hocherregt hervor, die beiden Hände auf ihre wogende Brust drückend.

Die junge Frau erfaßte diese kleinen Hände und hielt die Schwester daran fest, sie zwingend, ihr in das Auge zu sehen.

„Es ist nicht sein Rang, sein Reichtum, der Dich blendet, Rosi? Noch kannst Du zurück, ohne daß Du —“

„Willst Du mich absichtlich tränken?“ fragte Rosi tiefer, dem Blick der braunen Augen fest begegnet. „Gib ich Dir Veranlassung, vorauszusehen, daß Emils Geld mich bestimmt, seine Werbung anzunehmen? O, Margarethe, Du weißt ja garnicht, wie mir zu Muthe ist, denn Du hast Seggelin nie geliebt, konntest diesen Menschen auch nicht lieben. Und wäre Emil der ärme Mann der Welt, so möchte ich ihn gerade so lieben, wie jetzt, möchte ihm angehören, und wenn alle Welt sich dagegen auflehnt. Es wäre mein Tod, möchte ich von ihm lassen!“

Margarethe hatte die letzten Worte der Schwester kaum verstanden, so sehr beschäftigten sie die vorhergehenden. Allerdings hatte sie ihrem Gatten nie Liebe entgegengebracht, das zarte Pflänzlein schwesterlicher Neigung aber, daß in den Tagen ihres Brautstandes für ihn emporgeschossen, mußte verborren, da ihm fortgefecht Nahrung entzogen ward. Dennoch, Margarethe erkannte es immer deutlicher, wußte sie, was Liebe ist, verzehrte sich ihr Herz in der Sehnsucht nach einem Glück, wie sie es gruber sich nicht vorstellen konnte. War es ein Unrecht, daß sie ihre Gedanken so viel dem Einen weihte, dessen zarte Huldigung ein lautes Echo in ihrem Herzen gefunden, dessen blaues Auge den Funken entzündet, der in der Tiefe ihres Herzens geruht? Beging sie wirklich eine Sünde gegen ihren Gatten, der nur ihren Leib besitzen wollte, nach Herz und Seele seiner Frau aber keinerlei Verlangen trug?

Margarethe, Du bist so bleich, so still,“ hörte sie Rosi bestimmt sagen. „Warum hast Du kein Vertrauen zu mir? Bin ich denn so sehr ein unverständiges Kind, daß Du mir nicht Dein Herz auszuschütten vermagst? Bin ich denn nicht durch meines Emils Liebe gehoben, gereift? Läß mich teilnehmen an Deinem Schmerz, Margarethe, es glebt gewiß Niemand, der Dich so gut versteht, wie ich, Deine einzige Schwester, die bei allem Uebermuth doch stets ein offenes Auge hatte für die Sorgen, die Schmerzen ihrer Lieben.

Margarethe, laß mich nicht umsonst bitten, laß mich versuchen, Dein armes Herz zu heilen, es neuem Glück, neuer Wonne zuzuführen!“

(Fortsetzung folgt.)

Grünberg, den 16. December.

\* Am 4. d. Wts. hat die Aerztekammer für die Provinz Schlesien in Breslau getagt. Sie beschäftigte sich u. a. mit der freien Aerztekammer bei den Krankenkassen und setzte zur weiteren Erörterung dieser Frage eine Enquête-Commission an. Ferner wurde ein Antrag des Breslauer Aerztekreises angenommen, die Königliche Regierung zu ersuchen, den hygienischen Verhältnissen der Badeorte eine erhöhte Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen und auf eine Verbesserung derselben hinzuwirken. Der wichtigste Punkt aber betraf die Schulverhältnisse. Das Referat hatte der Geheime Medicinalrat Prof. Dr. Förster übernommen. Der Breslauer Magistrat batte an die Aerztekammer das Ersuchen gerichtet, ihm ein Gutachten darüber auszustellen, ob der getheilte Schulunterricht in vier Vormittagsstunden und zwei Nachmittagsstunden dem fünfstündigen Unterricht vorgezogen sei. Der Referent führte aus, daß diese Frage sich kaum entscheiden lasse, weil der Kern der ganzen Frage nicht in dem fortlaufenden oder getheilten Unterricht liege, sondern die Frage werde nur durch eine völlige Umgestaltung des Lehrplanes gelöst werden können. Es sei vor einigen Jahren eine Commission zusammengetreten, um den Unterrichtsplan für die höheren Schulen zu regeln, und dieser Commission seien auch einige wenige Besserungen zu verdanken, aber im allgemeinen habe sich nichts geändert. Vor allem komme es darauf an, festzustellen, welches Quantum geistiger Arbeit man einem jugendlichen Individuum bis zum Eintritt der Erziehung auferlegen dürfe. Dies sei früher nicht möglich gewesen, weil man kein Maß für geistige Arbeit gehabt habe. In letzter Zeit sei es jedoch gelungen, der Frage durch Experimente näher zu treten. Man habe Schülern kleine Dictate, kleine Rechenexempel u. s. w. gegeben und festgestellt, wann die ersten Andeutungen der Erziehung sich zeigten, und da habe sich herausgestellt, daß bei Kindern von 10 bis 13 Jahren dieser Zeitpunkt nach 20 bis 30 Minuten eintritt. Die Zahl der Fehler habe sich nach dieser Zeit um 33 p.C. vermehrt. Außerdem sei darauf aufmerksam gemacht worden, daß bei der Erziehung die Empfindungskreise der Haut um das Dreißig- bis Fünfzehnjährige sich vergrößern. Auf Grund dessen habe man Messungen angestellt, welche ergaben, daß die Schüler viel zu sehr überlastet sind. Die vielen Fälle von Schlafrigkeit, unruhigem Schlaf, Appetitlosigkeit, mangelhaftem Wachsthum seien oft die Folge der Überanstrengung in der Schule. Man behauptete auch oft, daß die Turnstunde eine reine Erholungsstunde sei; das sei aber auch nicht richtig, denn jede körperliche Anstrengung seje die geistige Leistungsfähigkeit für die nächste Zeit etwas verab. Die Frage des Magistrats, ob der Vormittagsunterricht dem bloßen Vormittagsunterricht vorzuziehen sei, lasse sich höchstens darin entscheiden, welches das kleinere Uebel sei. Der Referent sah hierauf seine Ansicht in folgenden sieben Theilen zusammen: 1) Einen Vorteil für das körperliche Befinden und die geistige Spannkraft der Schüler könne man von der Vertheilung des Unterrichts auf den Vormittag und Nachmittag nicht erwarten. 2) Eine Verminderung der wöchentlichen Lehrstunden bis auf etwa 24 ist die erste Bedingung für eine erfolgreiche Neorganisation des Unterrichts in den höheren Schulen. 3) Die bisher üblichen Zwischenpausen von 5 bis 10 Minuten sind zu kurz bemessen. 4) Im Sommer sollte der Unterricht erst um 8 Uhr des Morgens beginnen, weil tatsächlich im Sommer die Kinder später zu Bett gehen wie im Winter und eine ungeständige Bettruhe nicht erreicht wird, wenn die Kinder des Morgens schon um 6 Uhr aufstehen müssen. 5) Sollte der Nachmittagsunterricht eingeführt werden, so sind a. zwei Nachmittage einer Woche von jeder Lehrstunde frei zu lassen, b. häusliche Arbeiten irgend einer Art für die Nachmittagsstunden vollständig zu vermeiden. 6) Turnstunden sollten nie zwischen die anderen Unterrichtsstunden gelegt werden. 7) Untersuchungen über Er müdbarkeit der Schüler durch geistige Arbeit sind noch zu wenig zahlreich und müssen auch noch vielfach modifiziert werden. Wenn der Magistrat von Breslau weitere Untersuchungen in dieser Richtung durch Lehrer, die sich freiwillig dazu erblieben und die sich dazu eignen, beginnen wollten, so würde er zur Lösung der Schulfrage einen wichtigen Beitrag liefern. — Nach eingehender Debatte entschloß sich die Kammer, die Angelegenheit bis zur nächsten Kammerstzung zu vertagen, weil die Frage durchaus noch nicht ganz klar sei. Die Beratung dieser Frage wurde einer Commission übergeben, welche obligatorisch sämtliche in Breslau wohnenden Mitglieder der Kammer angehören sollen, und an deren Berathungen teilzunehmen auch sämtliche auswärtigen Kammermitglieder das Recht haben.

\* Die nächsjährigen Kaisermandate, an denen die Armee corps V. (Posen und Niederschlesien), VI. (Schlesien), XII. (Adrigreich Sachsen) und IV. (Provinz Sachsen) beteiligt sein werden, dienten sich dem Vernehmen nach zum Theil auf der Linie Breslau-Liegnitz abspielen, und während dieser Zeit diente sich das kaiserliche Hauptquartier in Breslau befinden. Eine endgültige Bestimmung hierüber ist jedoch noch nicht getroffen. Nicht ausgeschlossen erscheint es nach den bisherigen Dispositionen, daß sich die Mandate bis in die Gegend von Breslau, Görlitz, Bautzen hinziehen.

\* Der Verein der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland beabsichtigt, im nächsten Jahre in Berlin eine Ausstellung zu veranstalten, um weiteren Kreisen die

Vielseitigkeit der Verwendung des Spiritus zu häuslichen und technischen Zwecken vorzuführen und damit die bisherigen Verwendungsbiete des Spiritus zu erweitern und neue zu eröffnen. Die Ausstellung soll den auf den Verbrauch und die eigene Weiterverarbeitung von Alkohol gerichteten industriellen Betrieben, dem Brennereigewerbe und der Landwirtschaft zum Nutzen gereichen. Mit Rücksicht hierauf hat der Reichskanzler zur Förderung des Unternehmens eine Beihilfe von 10 000 M. aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt. Ein angemessener Theil dieses Betrages ist zur Bildung eines Fonds beußt Prämierungsvorragender Leistungen auf dem Gebiete der Ausstellung bestimmt.

\* Die Commission für Arbeiterstatistik beschäftigte sich, wie der „Reichsanz.“ mittheilt, in ihren Sitzungen vom 10. und 11. d. Wts. mit der Erhebung über Arbeitszeit, Ablösungsfristen und Lehrlingsverhältnisse im Handelsgewerbe. Die Commission hält eine Regelung der Arbeitszeit in den offenen Ladengeschäften für notwendig und durchführbar. Sie befürwortet den Erlass einer Vorschrift, wonach die Läden, von vorübergehenden Ausnahmen abgesehen, in der Zeit zwischen 8 Uhr Abends und 5 Uhr Morgens geschlossen sein müssen, und die Handlungsbüßen, Lehrlinge und Geschäftsdienner innerhalb der Zeit, während welcher die Läden geschlossen sind, in der Regel zur Arbeit für das Geschäft nicht herangezogen werden dürfen. Die Commission hält ferner Bestimmungen für erforderlich, welche den Angestellten der offenen Ladengeschäfte die zur Einnahme der Hauptarbeitszeit notwendige Zeit sichern. Zur Förderung der Fortbildung der Lehrlinge bringt die Commission die Aufnahme einer Bestimmung in Vorschlag, wonach an Orten, wo eine vom Staat oder der Gemeinde anerkannte Fach- oder Fortbildungsschule besteht, den Handlungsbüßen und Lehrlingen unter achtzehn Jahren nicht nur die zum Besuch der Fortbildungsschule, sondern auch die zum Besuch der Fachschule erforderliche Zeit zu gewähren ist. Endlich hat die Commission noch eine Reihe von Bestimmungen vorgeschlagen, die nach dem Vorgang der §§ 120 a sg. der Gewerbeordnung eine Verbesserung der Ladenordnung bewecken. Eine gesetzliche Regelung der Ablösungsfristen, insbesondere die Einführung einer monatlichen Minimalkündigungsfrist, hält die Commission gleichfalls für notwendig. Sie befürwortet ferner ein Einschreiten gegen die Mißstände, die mit der Unwendung der sogenannten Concurrenzklause verbunden sind, und wird auch in dieser Hinsicht dem Reichskanzler eingehende Vorschläge unterbreiten.

\* Mit dem 1. Januar 1896 tritt das von dem Reichs-Versicherungskantone aufgestellte Formular für „Unfall-Anzeichen“, welche von dem Betriebsunternehmer an die Ortspolizeibehörden zu erstatten sind, in Kraft. Die Ortspolizeibehörden haben den etwa vorhandenen Bestand an alten Formularen mit Ende dieses Jahres zu vernichten.

\* Auch der Civilrichter kann wegen Ungehorsam vor Gericht Haftstrafen verhängen, was vielen Leuten noch unbekannt zu sein scheint. Vor dem Civilrichter des Amtsgerichts II. Berlin nahm sich ein Verklagter unbehörlich, so daß er vom Richter wiederholt verwarnt werden mußte. Als der Verklagte schließlich eine ihm vorgelegte Quittung als einen „Wisch“ bezeichnete, rief dem Richter der Geduldsfaden. Der Mann wurde zu einer sofort zu verbüßenden Ungehorsamstrafe von drei Tagen verurtheilt und gleich nach der Verhandlung abgeführt.

— Herr Rentmeister Ehmann in Züllichau ist zum Rechnungsgrath ernannt worden.

— Vor der Gubener Strafkammer erschien endlich nach mehrmaligem Aufbleiben in der vorigen Woche der praktische Arzt Dr. Miltner aus Züllichau. Die Verhandlung gegen ihn wegen Bekleidung des Oberstabsarztes Dr. Sichting kam indeß auch dies Mal noch nicht zum Abschlag. Vor Verlehung des Entschließungsschlusses lehnte der Angeklagte in einem umfassenden mündlichen Ablehnungsantrag die Mitglieder der Kammer wegen Besorgniß der Besangenheit ab. Der Staatsanwalt beantragte Zurückweisung dieses Gesuchs. Der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück. Nach seinem Wiedereintritt erklärte der Vorsitzende, daß die Kammer nicht in der Lage sei, über dieses weitgehende Ablehnungsgebot Beschluß fassen zu können; deshalb soll zu einer erneuten Hauptverhandlung ein Termin angesetzt werden.

— Ueber das Vermögen des Tuchfabrikanten Paul Heinze in Forst ist am 12. d. Wts. das Concursverfahren eröffnet worden.

— Der in Niedusch Kreis Freystadt stationirte Gendarm Knappe brachte am Donnerstag einen Deserteur vom 19. Infanterie-Regiment (Görlitz) nach Freystadt, den er am Mittwoch in einem Strohschopf auf der Feldmark Niedusch aufgegriffen hatte.

— Dem Herrn Landrichter Maegle in Glogau ist der Charakter als Landgerichtsrath verliehen worden.

— Eine seltsame Klage durfte demnächst das Liegnitzer Gericht beschäftigen. Die Frau eines dortigen Handwerkers war so schwer erkrankt, daß der Arzt sie aufzugeben hatte und man jeden Tag ihr Ableben erwartete. Dihlhalb bestellte der Ehemann bei einem befreundeten Tischler zeitig einen Sarg. Dieser aber sollte so bald nicht gebraucht werden, denn wider Erwarten erholt sich die Frau wieder und genas. Erklärlicherweise dachte jetzt der Ehemann nicht mehr daran, den Sarg abzunehmen, der Tischler aber beansprucht für das auf besondere Bestellung gearbeitete Werkstück Bezahlung und will sein Recht auf dem Klagewege geltend machen.

— Ein Alt des Vandalismus ist in der Zeit vom 6 bis 9. d. Wts. in Briesnitz am Fuße der Vandsbrücke verübt worden. Man hat versucht, das Kaiser-Wilhelm-Denkmal zu zerstören. Adler, Schirm und Säbel sind vollständig zertrümmert.

— In Lauban hat kürlich eine antisemitische Versammlung stattgefunden, welcher auch der Redakteur des liberalen Laubaner „Tageblattes“ zwecks Berichterstattung bewohnte. Zum Schluss der Versammlung, in welcher zur Gründung eines deutsch-sozialen Reformvereins aufgerufen wurde, brachte der Vorsitzende auf den Kaiser, dessen Wohlwollen er für die deutsch-sozialen Bestrebungen engagierte — ein „Heil“ aus. Dieser speziell antisemitische Demonstrationsruf, mit dem das sonst übliche Hoch erzeugt wurde, war die Veranlassung, daß der Redakteur des „Laubaner Tageblattes“, welcher schon halb erhoben hatte, bei dem „Heil“ rufes sich blieb. Unmittelbar darauf trat einer der Antisemiten mit der Frage an ihn heran, warum er bei der Kaiser-Ovation sitzen geblieben sei. Die Antwort war vorstehende Begründung; auf die weitere Frage, ob davon Gebrauch gemacht werden könne, erfolgte ein ebenso höfliches „Bitte sehr!“ Wie nun in Folge dieses Vorganges ein späterer Ausruf eines Antisemiten: „Dem Kerl (dem freisinnigen Redakteur) werden wir's anstreichen!“ erwartet läßt, wollen es einige „teutsche“ Helden mit einem Denunciationschreiben gegen den unbekümmerten Gegner versuchen. — Wir sind auf die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit gespannt.

— Die Höhnereschlittenfahrten von der Neuen Schlesischen Bahn nach dem Zwickel, Josephinenhütte und Marienthal sind nun wieder eröffnet. Die Bahn, welche von dem Baudenwirth und den Waldarbeitern täglich befahren wird, befindet sich in einem recht guten Zustand, so daß schon jetzt die Fahrt empfohlen werden kann. Vom Zwickel abwärts ist noch ein zweites Gleis angelegt, so daß das lästige Ausweichen auf diese Weise vermieden werden kann.

— Wegen Maiestätsbeleidigung verurteilte die Breslauer Strafkammer I am Donnerstag den Arbeiter Kerby zu 2 Monaten und 2 Wochen, den Glasergesellen Pfördt zu 9 Monaten Gefängnis.

— Die vom Beuthener Schwurgericht freigesprochenen Restauratoren Fabianschen Eheleute in Wohlwitz haben, wie die „Grenz-Ztg.“ mittheilt, von den Geschworenen durch den Obmann ein Geldgeschenk von 50 Mark erhalten, da sie infolge der fast fünfmonatlichen Untersuchungshaft mittellos waren. Denn kaum wurde es bekannt, daß Fabian verhaftet sei, so gingen seine Gläubiger gegen ihn vor, der Concurs brach aus, was sein eigen war, wurde verlaufen. Jetzt nach der erfolgten Freisprechung muß Fabian wieder von vorn anfangen, da die Früchte jahrelanger Arbeit dahin sind. Der Fall zeigt wieder einmal, wie notwendig eine Gewährung von Entschädigungen auch bei unschuldig erlittener Untersuchungshaft ist.

— Die Kläfführung von Sudermanns Schauspiel „Glück im Winkel“ ist von der Ratioborner Polizeibehörde verboten worden. Anderwärts wird es unbestandet aufgeführt.

— Eine beachtenswerte Entscheidung hat am Donnerstag die Strafkammer in Ratiobor in einem Prozeß gegen den Redakteur des in Ratiobor erscheinenden mährischen Centrumblattes „Katolische Nowiny“, Pfarr-Administrator Ernst Jurekla gefällt. Jurekla hatte das Gerichtswesen und den Richterstand gründlich angegriffen. Sein Artikel war voll von Entstellungen und zeigte von völliger Unkenntnis der Verhältnisse. Die Staatsanwaltschaft hatte Anklage wegen Vergebens gegen den Paragraphen 131 des Strafgeleyzbuches (Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatsachen) erhoben und beantragte eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung. Das Urtheil wurde dahin begründet: „Wir hatten über eine Herabwürdigung des Richterstandes zu urtheilen, die mit einer Ueberhebung geschehen ist, wie sie in solchem Maße wohl noch niemals vorgekommen ist. Wir sind Gottlob in der Lage, uns darüber hinwegzusetzen; der preußische Richterstand steht haushoch über solchen Angriffen. Wir überlassen es dem Gewissen des Angeklagten, eines Priesters, sich mit dem abzufinden, was er geschrieben hat. Den Splitter in unseren Augen hat er gesehen, den Balken in seinem Auge hat er nicht entdeckt. Wieviel Schmugel er auch gegen den Richterstand geschleudert haben mag, er trifft diesen Stand nicht. Der Schmugel liegt auf den zurück, der ihn geworfen hat. Kein Richter hat es für nöthig erachtet, Strafantrag zu stellen. Der Stolz hebt die Richter über solche Angriffe. Es handelt sich heute um die Anwendung des § 131 des R.-Str.-G.-B. Aber dieser Paragraph verlangt, daß derjenige, der erdichtet oder entstellt Thatsachen öffentlich verbreitet, um Staatsbeamtungen verächtlich zu machen, dies in Kenntniß davon tut, daß die Thatsachen erdichtet oder entstellt sind. Das, die in dem Artikel angeführten Thatsachen erdichtet oder entstellt sind, wird kein Mensch bezweifeln. Der Gerichtshof hat aber aus dem Inhalt des Urteils ersiehen, daß der Angeklagte nicht die geringste Kenntniß von dem Gerichtswesen und den Gegebenheiten hat. Er hat darauf losgeschrieben, wie ja viele darüber am leichtesten schreiben, wovon sie nichts verstehen. In der gleichen Weise ist das zu würdigen, was er von dem Anwalt und den höheren Verwaltungsbeamten mitgetheilt hat. Zu Gunsten des Angeklagten ist angenommen worden, daß er nicht wußte, daß die erdichteten und entstellten Thatsachen, die er öffentlich verbreitet hat, erdichtet und entstellt waren. Es war daher auf Freisprechung zu erkennen.“

— Wir glauben annehmen zu dürfen, daß unsere Freude über die vornehme und würdige Art, wie der Gerichtshof hier in eigener Sache entschieden hat, allseitig getheilt wird.

## Vermischtes.

— Cardinal Melchers †. Cardinal Melchers, dessen Erkrankung wir in voriger Nummer meldeten, ist am Sonnabend früh gegen 6 Uhr in Rom gestorben. Cardinal Paulus Melchers war in der Zeit des Culturkampfes als Erzbischof von Köln einer der streitbarsten und am meisten genannten Geistlichen. Er ist am 6. Januar 1813 geboren, wurde 1866 Erzbischof von Köln und am 12. Juli 1876 von dem sogenannten Staatsgerichtshof abgesetzt; eine Absetzung, die aber kirchlicherseits nie anerkannt wurde. Dr. Melchers ging ins Ausland und siedelte später nach Rom über, wo er 1885 zum Cardinal ernannt wurde. Er hat ein Alter von beinahe 83 Jahren erreicht. — Die Beisetzung des Cardinals findet morgen in Rom statt. Von Köln aus werden Schritte getan zu dem Zweck, die Leiche nach Köln zu überführen und im Kölner Dom beizusehen.

— Unfall des Prinzen von Wales. In London ging am Freitag das Gericht, der Prinz von Wales sei tags vorher auf der Jagd durch einen Schuß verwundet worden. In dieser Form ist die Nachricht nicht richtig. Der wahre Sachverhalt beschränkt sich auf die Thatache, daß dem Prinzen, als er auf einen gerade über ihm befindlichen Hasen schoss, einige Pfeilwörter in das rechte Auge flogen. Der Prinz ist inzwischen völlig wiederhergestellt.

— Der facultative Unterricht in der Stenographie wird im Realgymnasium zu Solingen eingeführt. Die Wahl des Systems bleibt dem Director überlassen.

— Villa Reuter. Der Ankauf der im Besitz der Schillerstiftung befindlichen Villa Reuter durch die Stadt Eisenach für den Preis von 32 000 M. wurde vom dortigen Gemeinderath genehmigt. Die Stadt ist verpflichtet, das Zimmer des Dichters wie bei Lebzeiten desselben in Stand zu halten und etwa sich findende Manuskripte an die Schillerstiftung zu überweisen. Zum Director der im nächsten Jahre zu eröffnenden Reuter- und Richard-Wagner-Museen wurde Professor Kürschner auf Lebenszeit gewählt.

— Pastorale Tanzpolizei. Aus dem Kirchspiel Hartum im Wahlkreis Südders wird in der „Winden-Ztg.“ folgendes geistliche Polizeidecreet des Presbyteriums und dessen Vorsitzenden, Pfarrer Pape, an den Gastwirth Nohlfing in Nordhemmerin, einen braven und ehrlichen Mann veröffentlich: „Nachdem Sie im verflossenen Sommer zweimal Tanzmusik abgehalten haben, werden Sie nach vorhergegangener Ermahnung des Pfarrers Pape gemäß des öffentlichen von der Kanzel bekannt gemachten Beschlusses des Presbyteriums auf Grund der Kirchenordnung gewarnt. Falls Sie nochmals Tanzmusik abhalten, wird Ihnen das Recht der Taufpathenschaft und

der Theilnahme am heil. Abendmahl entzogen werden.“ — Es gibt sehr nette und hinsichtlich der Religion unantastbare Geistliche, die selbst ein Tänzchen nicht verachten. Was würde einem solchen nun passieren, wenn die Pape und Genossen (Pastor Brookes in Prüfung eingeschlossen) das Kommando in der Kirche führen, wozu wir auf dem besten Wege sind?

— Begnadigung. Wegen Herausforderung des Amtstrichters Handmann in Bentschen zum Zweikampf war der Amtstrichter Wollenhaupt daselbst vom Landgericht Meieritz zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt worden. Nachdem Wollenhaupt die Strafe angetreten hatte, wurde ihm der Rest im Gnadenwege erlassen. Auch der Cartellträger wurde begnadigt.

— Zweikampf mit tödlichem Ausgang. Bei einem Säbelduell wurde am Mittwoch in Wieschen ein Student in Folge eines schweren Hiebes in den Hals getötet.

— Die Maul- und Klauenseuche hat in der Rheinprovinz eine derartige Ausdehnung angenommen, daß seit Donnerstag fast sämtliche größeren Viehmarkte von Cleve bis Saarbrücken gesperrt sind.

— Netter Rechtsanwalt. Die Danziger Strafammer verurtheilte am Sonnabend den Rechtsanwalt und Notar Busch aus Karthaus wegen Unterstüzung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

— Nach Veruntreuung von 370 000 Gulden ist der Kassirer der niederländischen Handelsgesellschaft „Batavia“ in Amsterdam flüchtig geworden.

— Concurs Gebrüder Bingen. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Mailand meldet, ist ein Ausgleich zwischen den Gebrüdern Bingen und deren Gläubigern zu erwarten. Die Gläubigerquote soll 40 p.C. betragen.

— Verbrannte Postsendungen. Auf der Strecke Berlin-Bromberg geriet am Freitag Abend ein Postwagen in der Nähe der Station Döhringshof bei Landsberg a. W. in Brand. Der Wagen ist vollständig ausgebrannt. Dem „Brombergerbl.“ zufolge sind etwa zwölftausend Packete vernichtet, und nur neun Stück wurden gerettet.

— Über das Ende eines der berühmtesten Fälscher wird aus New-York gemeldet: Es hat sich herausgestellt, daß ein am Freitag auf dem Armenkirchhof (Potterfield) eingescharrter Bagabund, in dessen frischerer Wohnung man gestern Nachsuchung hielt, der englische Fälscher Alexander Collie gewesen ist, der im Jahre 1875 in London für über 40 Millionen Mark falsche Wechsel auf die London- und Westminsterbank abgab, dann flüchtete und bisher spurlos verhlossen geblieben ist.

— Ein verrückter Schneidergeselle setzt den öffentlichen Telegraphen in Bewegung. Am Mittwoch

Vormittag wurde nämlich in der Wiener Hofburg ein Schneidergeselle verhaftet, in dessen Weste eine „bombeähnliche“ Kugel gefunden wurde, die sich jedoch als eine ungefährliche Regelkugel herausstellte. Der Verhaftete machte über seine Persönlichkeit verworrene Angaben.

— Aufgehobener Räuberhauptmann. Der Anführer einer Räuberbande, welche seit einiger Zeit die Umgebung von Mainburg in Niederbayern unsicher machte und im November unter anderem einen Garriol-Postwagen beraubte, mit Namen Johann Leidig, ist bei Mainburg festgenommen worden.

## Berliner Börse vom 14. December 1895.

Deutsche	4%	Reichs-Umliehe	105,60 b.	G.
"	3 1/2	dito	104,40 b.	
"	3 1/2	dito	99,60 b.	
Preuß.	4%	consol. Umliehe	105,20 B.	
"	3 1/2	dito	104,10 G.	
"	3 1/2	dito	99,70 b.	
Schles.	3 1/2	Staatschuldsch.	100,10 G.	
"	3 1/2	Pfandbriefe	100,25 b.	
"	3 1/2	dito	96 G.	
Posener	4%	Rentenbriefe	104,90 G.	
"	3 1/2	Pfandbriefe	101,25 b.	
"	3 1/2	dito	100,25 B.	

## Berliner Productenbörse vom 14. December 1895.

Weizen 138—152, Roggen 116—122, Hafer, guter und mittelschlechter 118—128, feiner schlechter 131—141.

## Sicherer Weg zum Reichthum!

### Magische Taschen-Sparbank.

Patentamtlich geschützt.  
Sie schlägt sich selbst, zeigt den darin befindlichen Betrag an und kann erst dann geöffnet werden, wenn dieselbe mit entsprechenden Geldsorten vollständig gefüllt ist, u. zwar Nr. 1 nach Anfammlung von 20 M. in 50-Pfennigstückchen, Nr. 2 nach Anfammlung von 3 M. in 10-Pfennigstückchen, früher kann die Einrichtung unmöglich geöffnet werden und nötigt daher zum Weitersparen, bis sich Nr. 20 resp. Nr. 3 in der Sparbüchse gesammelt haben. Nach Beirung wieder verlösbar. Preis 75 Pf. pro Stück. Von 2 St. an frantirte Ausfindung überallhin bei der Verteilung des Betrages in Briefmarken oder baar. (Nachnahme 30 Pf. Vortzuzahlung), von 1/2 Dukeng. an 20 p.C. Rabatt.

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Klosterstrasse 49, Spezial-Geschäft für Patent-Artikel.

## Stadtverordneten-Versammlung.

Öffentliche Sitzung  
Freitag, den 20. December 1895,  
Nachmittags 4 Uhr.

### Tagesordnung:

1. Kassenrevisions-Protocolle v. 7. d. M.
2. Weitergewährung der Beihilfe für die Fortbildungsschule.
3. Weitergewährung für die Knabenbandarbeits-Schule.
4. Weitergewährung eines Beitrages für die Armenheilanstalt in Liegnitz.
5. Verlängerung des Vertrages betr. die städtischen Reisewhren.
6. Nachträgliche Beisluftfassung über einen Beitrag zum Commercio der freiwilligen Feuerwehr.
7. Beisluftfassung über die Gültigkeit der Stadtverordneten-Wahlen.
8. Beisluftfassung über Gewährung des Honorars für Klubarbeitung des Projektes zu einem neuen Wasserwerke.
9. Antrag des Kaufmännischen Vereins auf Weitergewährung eines Schullocals und Übernahme der Beleuchtung desselb. Seitens der Stadt.
10. Vorland-Erwerbung an der großen Fabrikstraße.
11. Vermietung des früher Franck'schen Hauses a. d. Knappengasse.
12. Besluft des Magistrats betr. die zu erlassende Steuerordnung.
13. Weitervermietung des ehemaligen Thorscheiberhauses.
14. Verlängerung des Vertrages betr. die städtischen Bau- und Holzfuhrern.
15. Eine Anzeige des Frauenvereins.
16. Wahl eines Bezirksvorsteher für den 9. Stadtbezirk.
17. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Angelegenheiten der Stadt für die Zeit vom 1. April 1894 bis 30. März 1895.
18. Ein Darlehnsgesuch, eine Unterstützungs-Sache und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Vorlagen unter Berücksichtigung des § 5 der Geschäftsordnung.

Daß der in Rede stehende Fußweg, nachdem der erhobene Einpruch zurückgewiesen, laut Besluft vom 28. Juni d. J. endgültig aufgehoben worden ist.

Grünberg, den 16. December 1895.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung:

Nachstehend verzeichnete Gegenstände sind als gefunden im biesigen Polizei-Bureau abgegeben worden:

1. Damengürtel, 1 Stockgriff, 5 Taschenstücher, 2 Hörte, 2 Regenschirme, 1 Cambrie-Binde, 1 Paar Handschuhe, 1 Paar Schuhe, 2 Säcke, 1 Handschuh, 1 Paar Unterhosen, 1 Strähn Wolle und 1 Strähn Brokat, 1 Taschenuhr, 1 Geldbörse ohne Inhalt, 1 Holzimer, 1 Paar Stiefeln, 1 Handarbeitsbeutel enthaltend 1 Gestrick und 1 Paar Handschuhe, 1 Lederne, 1 Brosche, 1 Breiterstuhl, 6 Maschinenelemente, 3 Paar Stulpen, 1 Brille, 1 Stange Cichorie, 1 Damenuhr, 1 Beste, 1 Umschlagetuch, 1 Kette, 2 Zinscheine a 10 Pfart, 3 Portemonnaies mit und ohne Inhalt und mehrere lose Geldbeträge.

Grünberg, den 10. December 1895.  
Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Westphal.

### Bekanntmachung.

Die auf die Führung der Handels-, Genossenschafts-, Kläster- und Zeichenregister bezüglichen Geschäfte werden im Jahre 1896 in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Gerichts befohlen.

Die Bekanntmachung der in das Handelsregister bewirkten Eintragungen mit Ausnahme der das Zeichenregister betreffenden erfolgt:

- a durch den Deutschen Reichs- und Adm. Preußischen Staatsanzeiger in Berlin,
- b durch das biesige Niederschlesische Tageblatt,
- c durch das biesige Grünberger Wochenblatt.

Die Bekanntmachung der in das Genossenschaftsregister erfolgten Eintragungen geschieht ebenfalls in den vorstehend bezeichneten Blättern, diejenige der in das Register kleinerer Genossenschaften bewirkten Eintragungen nur in den obigen zu a und c aufgeführten Blättern.

Grünberg, den 5. Dezember 1895.

### Königliches Amtsgericht III.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 16. Januar d. J., betreffend die Einziehung des Reststückes des zwischen der Kleinen und Großen Fabrikstraße verbliebenen öffentlichen Fußweges, bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntnis,

### geläufige Das Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen d. engl. und franz. Sprache (bei Fleischu. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 44 Aufl. vervoll. Original-Unterrichts-Briefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt.

Proberbriefe à 1 Mark.  
Langenscheidt's Verl.-Buchhdlg., Berlin SW 46, Hallesche Strasse 11.

Wie der Prospekt durch Namensangaben nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzt, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

### Zwangsvorsteigerung

Mittwoch, den 18. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr sollen vor dem Gasthause des Herrn Fritsch in Wilzig

### 30—40 Cr. Kartoffeln

(anderweit gepsändet)  
öffentl. meistbietend versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

### Kinder-Bewahr-Verein.

Um Weihnachtsgaben sandten ein: Herr Kaufm. Wilh. Grau Kleiderstoffe, Ung. 1 M., Fr. Kindler 1,50 M., Fr. Martha Laslau 5 M., Fr. Bertha Laslau 5 M., Herr Stadtältest. Kroll 3 M., Fr. Direct. Schle 2 M. u. 20 Schok. Nüsse, Herr Rechtsanw. Kleckow 6 M., Herr Fabrikbes. Leonhardt 5 M., Herr Cond. Stolpe 50 Stück Pfefferluchen, Herr Stadtrath Balcke 3 M., Fr. Elise Mühl 3 M., Herr Levy 12 Kapotten, Fr. Hulda Grohmann 3 M., Herr Kaufm. Eiler 3 M., Herr Ernst Sommerfeld 5 M., Fr. Brauereibes. Brandt 5 M., Ung. 1 M., Herr Tischlermstr. Berndt 1 Korb Nüsse, Herr Conditor Hartmann Pfefferluchen. Herzlichen Dank. Um baldige Zuwendung weiterer Gaben bittet Der Vorstand. Bastian.

Bei der am Mittwoch, den 11., in Miethe's Saale stattgehabten Vorstellung zum Besten des biesigen Frauen-Vereins ist der Kasse desselben ein Steinertrag von 672 M. 90 Pf. zugeflossen.

Der unterzeichnete Vorstand spricht Ull, die sich um das Zustandekommen dieser Wohltätigkeitsausführung bemüht haben, hierdurch den ergebenen Dank aus.

### Der Vorstand des Frauen-Vereins für Arme und Kranke.

76 Hausen Besenreuten und Weißig, 15 starke Rüsterstangen und 4 Weißbuchen, sollen am Freitag, den 20. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr im Rohrbusch meistbietend versteigert werden.

### Sammelpunkt: am Butterberge.

Grünberg, den 16. Dezember 1895.

### Der kathol. Kirchen-Vorstand.

Pat-H-Stollen  
Stets scharf!  
Kronentritt unmöglich.  
Das einzige Praktische für glatte Fahrbahnen.  
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.  
Leonhardt & Co.  
Berlin, Schlüterdamm 9.

Die von mir ausgesprochenen Worte am Unglücksstage des v. Künzel nehme ich zurück. Kutschnerw. H., Ochelhermsdorf,

Heut Vormittag entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere gute Mutter und Schwester, Frau **Henriette Krüger** geb. Pätzold, was hiermit tief betrübt anzeigt. Grünberg, den 16. December 1895. Familie **Poscharnig**.

Heut Morgen 4½ Uhr verschied sanft nach schwerem Leiden unser herzensguter Vater, der Mühlenbesitzer

**Friedrich Brödner**, was hiermit tief betrübt anzeigen. Heinersdorf, d. 16. December 1895. Die trauernden Kinder.

### Herzlichen Dank

sage ich hiermit allen Denen, welche mich bei der Beerdigung meines lieben Mannes so reichlich mit Kranzspenden beschenkt haben.

Die trauernde Wittwe Kramer.

Für die bei dem Heimgange unseres lieben

**Johannes** uns so überaus zahlreich entgegengebrachten Beweise inniger Liebe und Theilnahme erlaubt sich hierdurch den tiefstempfundenen Dank auszusprechen

Die tief betrübt Familie **Heinrich Rommel**.

Allen Denen, welche bei der Krankheit und Beerdigung unserer guten Grossmutter, Mutter und Schwester, der Frau Wittwe

### Emilie Richter,

so liebevolle Theilnahme bewiesen haben, sowie Herrn Pastor Bastian für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir unsern herzlichen Dank.

Grünberg, den 16. December 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Weihnachts-Offerte !!

Umzugshalber

Ausverkaufz. Selbstkostenpreis von Reisekoffern jeder Größe, Holzkoffern eigenen Fabrikats, Hand-, Reise- und Touristen-Taschen, Muster-Taschen, Courieräschchen, Plaidriemen, Plaidhüllen, Hundehalsbändern, Jagdtaschen, Fahr-, Reit- und Kinderpeitschen, Brieftaschen, Cigarrentaschen, Portemonnaies, Hosenträgern, Leder-Kinderschürzen u. Marktetaschen, Spazierstöcken, ! ! Schulmappen ! !

Bon allen Artikeln große Auswahl! **Alex. Kornatzki**, Breitestraße.

**Damenhemden**, **Damenbekleider**, **Nachtkästen**, **Morgenjäcken**, **Unterröcke**, **Anstandsröcke**, **Wirthschafts-**

**und Tändelschürzen**, **Herrschafte- u. Leutehandtücher**, **Tischzeuge**, **Bettwäsche** empfiehlt in großer Auswahl

**Paul Sacher**, Wäschefabrik.

**Eisen-Gallus-Tinte** von Ed. Beyer in Chemnitz empfiehlt **W. Levysohn's** Buchhandlung.

## Die Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung von W. Levysohn in Grünberg

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager

von **Festgeschenken** auf dem Gebiete der Litteratur und Kunst

für jedes Alter und in jeder Preislage. **Bilderbücher für die kleinen**,

**Märchenbücher**,

Erzählungen für Knaben u. Mädchen,

**Jugend-Albums** in verschiedensten Ausgaben, geschichtliche, geographische u. naturwissenschaftliche Werke,

**Atlanten**,

Spiele u. Beschäftigungsmittel,

**Anker-Steinbaukästen**, **Prachtwerke**, **Gedichtsammlungen**,

**Klassiker-Ausgaben**,

**eine neue Auswahl schöner Glasphotographien** besonders billig,

**die beliebten Photographien in Cabinet-Format**, **Koch- und Wirtschaftsbücher**,

**Andachtsbücher**, kath. u. evangel. Gebetbücher, **das schlesische Gesangbuch** in den verschiedensten Einbänden.

Auswahlsendungen von Büchern stehen zu Diensten.

**W. Levysohn's Buchhandlung**, Postplatz 15.

**Zum Feste** empfiehlt **sämtliche Back-Artikel** in nur feinsten Qualitäten, sowie **täglich frische Preßbäckerei**. **Julius Peltner**.

**Das Deutsche Kaiser-Auszugmehl** der **Dampfkunstmühle Ober-Grädig** bei **Faulbrück i. Schl.** ist gegenwärtig von allen in Deutschland hergestellten Mehlen anerkannt das beste und bedarf deshalb keiner weiteren Empfehlung. Zu haben das 5 Kilo-Säckchen à 1 Mt. 90 Pf. und das 2½ Kilo Säckchen à 1 Mt. in **Grünberg** bei Herren

**Otto Liebeherr**.

**Gesangbücher** im großer Auswahl empfiehlt **H. Wilcke**, Breitestraße 74.

**Eine Wohnung**, 2 Stuben, Entree, Küche n. allem Zubehör, auch Gartenbenutz., z. 1. Januar oder später zu vermieten Berlinerstr. 66.

2 frdl. Zimmer, Küche, Entree m. Wasserl. Ausg., 2 Etg., z. 1. Jan. ab j. h. Berlinerstr. 88.

1 Stube zu verm. Steingasse 3, Jenseh. Wohnung für 24 Thlr. Fabrikstraße 5.

Wohnung, 3 herrschafstl. Stub. Fabrikstr. 5. 1 gr. u. kl. Stube zu verm. Rath. Kirchstr. 4.

1 Stube z. 1 Jan. z. verm. Berlinerstr. 17. 1 Oberst. m. Kamm. z. 1. Jan. z. v. Silberstr. 15.

1 kleine Oberstube z. verm. Krautstr. 43. 1 Sauerkrauttonne, 1 st. Schlitten, 1 Geige stehen z. verf. Marschfeld 1c.

**Papp-Cartons und Holzkisten** zum Post-Versand hat billig abzugeben.

**Carl Gradenwitz**.

**Cartons und Kisten** sind zu verkaufen bei **E. Lindner**, Burg 16.

**1 hochtragende Kuh** steht zum Verkauf in **Hartmannsdorf** 38.

**Träber** zu haben. **Michaelis**.

**Pianinos**  
vorzüglich im Bau und Ton, siehen zur Ansicht und preiswerth zum Verkauf. **Schaefer**, Kantor.

**Oberhemden**, **Nachthemden**, **Chemise**, **Kragen**, **Manschetten**, **Cravatten**

in überragender Auswahl, **seidene Halstücher**, **Normal-Hemden**, **Normal-Unterhosen**, **Winter-Handschuhe**, **Gummischuhe**, **Spazierstöcke**, **Hosenträger**, **Reisedecken**, **Schirme**, **Cylinder** u. **Filzhüte**, **Pelz-Mützen** empfiehlt billigst

**Paul Sacher**  
Wäsche-Fabrik.

**Ausverkauf!** gebe Kindleder-Geldtaschen zum Umhängen für Geschäftleute, Etablissements z. geeignet, zum Selbst-Postenpreis ab.

**Alex. Kornatzki**, Breitestraße.

**Ein neuer Spiegel** mit Untersatz und Viarmorplatte, 2½ m hoch (Goldrahmen) ist preiswerth zu verkaufen bei

**F. Grollmitz**, Bergolder, Züllichauerstraße 26.

Werkstatt für einfache und Kunststeinrahmungen.

### Handschuhe

alle Sort. in größt. Ausw. best. Qual., derselben entsp. bill. Kreise. H. Andorff.

**Christbäume** in größter Auswahl empfiehlt

**B. Jacob**, Krautstr.

**Elektrisches Licht**, **Christbaumstumpf** à 5 Pf., bei **J. F. Mangelsdorff**.

**Kanarienvögel**,

mit den höchsten Preisen prämierte Hohl- und Klingelrosen mit Knorre, Schokel- und tiefen Bilden, auf- u. absteigenden Touren, gebe zu 6, 8, 10, 12, 15 bis 20 Mark ab. Garantie für lebende Unkunst und Werts. Kreisliste frei.

**W. Pein**, Bleicherode am Harz, Hauptstraße 3.

**Angebote von Producenten** auf weiße Bohnen und Linsen mit Angabe des Quantums und Preises nimmt bis 19. d. Monats entgegen

**Proviant-Amt Züllichau**.

**Für alle Stellen-Gesuche**, **Bekanntmachungen** hält sich empfohlen Niederschlesische Zeitung (Görlitzer Tageblatt und Lokal-Anzeiger) Altenommire Zeitung.

**Spinnerinnen und Arbeiterinnen** für Nach- und Trocken-Spinnerei finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn in der

Mechanischen Leinengarn-Spinnerei

**F. L. Schönfeld** in Herford i. Westf. Ges. Anfragen sind direct an die Firma zu richten.

**Arbeiterinnen** stellt ein

**Moritz Leonhardt**.

Berantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Karl Langer, für den Interentenheft August Feder, beide in Grünberg.

Druck u. Verlag von **W. Levysohn**, Grünberg.